

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

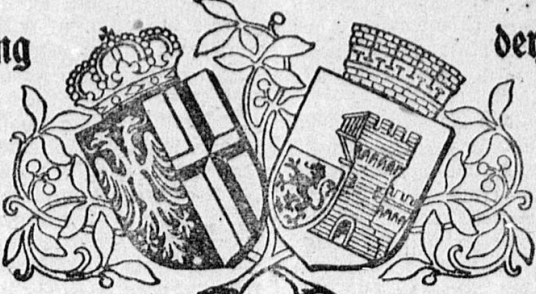
Telephon Nr. 65.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 65.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quintinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reflektanzzeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Albedystraße 46.

Nr. 118.

Redaktion: Jof. Grünau.

Mittwoch, 5. März 1913. (Friedrich.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß

40. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Gr. Neuß, 4. März.

Der arme Reichstanzler und der arme Bundesrat! — Nun sitzen sie wieder in der Ecke. Diesmal ist es nicht wieder der Ministerpräsident, sondern der Reichstanzler, der in der Ecke sitzt. Und der arme Bundesrat, der in der Ecke sitzt. Der Reichstanzler sitzt in der Ecke, weil er nicht mehr in der Mitte sein kann. Der Bundesrat sitzt in der Ecke, weil er nicht mehr in der Mitte sein kann. Der Reichstanzler sitzt in der Ecke, weil er nicht mehr in der Mitte sein kann. Der Bundesrat sitzt in der Ecke, weil er nicht mehr in der Mitte sein kann.

Die Rolle des Reichstanzlers ist eine sehr schwierige. Er muss die Interessen des Reiches vertreten, aber er muss auch die Interessen der Bundesländer berücksichtigen. Das ist eine sehr schwierige Aufgabe. Der Reichstanzler muss die Interessen des Reiches vertreten, aber er muss auch die Interessen der Bundesländer berücksichtigen. Das ist eine sehr schwierige Aufgabe.

Unter Reichstanzler hat Frankreich ein förmliches Auftragsbuch übergeben, seitdem er von der neuen deutschen Militärverwaltung gehört hat. Man arbeitet mit Hochdruck und will gleich mit einer halben Million losgehen. Das Parlament wird dazu nicht nein sagen, aber damit ist es nicht aus der Welt geschafft, dass man nicht die

notwendigen jungen Leute hat, um sie in das bunte Tuch hinein zu stecken. Auch die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit wird nur auf einige Jahre die Lücken ausfüllen können. Die letztere Sorge haben wir beinahe nicht, da bei uns noch immer ein Ueberflus an Tauglichen war.

Für die deutsche Militärvorlage soll der Reichstag nun eine besondere Sonntagsfeier abhalten, was auch angebracht ist, da man eine so weittragende Angelegenheit nicht in einigen Tagen übers Knie brechen kann, namentlich die Deckungsfrage immerhin eine gute Weile beanspruchen wird, auch wenn die Regierung sich vorher um eine Einigung bei den Parteien bemüht.

Die Quertreiberei auf dem Balkan wollen kein Ende nehmen; kaum glaubt man einen Abschluss gefunden zu haben, so geht es an einem anderen Ende schon wieder los. Russland und Österreich haben sich über die albanische Frage geeinigt, da kommt das unruhige Serbien wieder und will nun Montenegro helfen, um doch in den Besitz des belagerten und so tapfer verteidigten Skutari zu gelangen, was den Abmachungen gemäß an das neue Albanien fallen soll. Es wäre doch an der Zeit, dass die vereinigten Mächte klar machen, dass sie nicht länger gewillt sind, sich beratige Durchsetzung ihrer Friedensabsichten gefallen zu lassen.

Die Angst ist ein sonderbares Ding, sie verbreitet dem Menschen den Kopf und gaultet ihn allerhand Dinge vor, die in Wirklichkeit gar nicht vorhanden sind. Schlimm genug, wenn ein Mensch davon befallen wird, es wirkt wie eine ansteckende Krankheit und wenn man sie erlebt, dass einige alte Weiber ein ganzes Volk in Geistesverwirrung versetzen können, so ist das eine sehr bedauerliche Sache.

Deutschland.

Berlin, 4. März.

„Ein interessanter Beitrag zur Feuerungsfrage“.

So bezeichnet ein uns vorliegendes deutsch-amerikanisches Blatt den jüngsten Bericht des landwirtschaftlichen Departements in Washington. Demnach lässt erkennen, dass der Schlachtviehbestand des Landes seit mehreren Jahren stetig zurückging und im Jahre 1912 niedriger war als seit langen Jahren. Nach dem amtlichen Bericht gab es am 1. Januar d. J. in den Vereinigten Staaten rund 36 030 000 Stück Hornvieh, während ein Jahr früher 37 260 000 Stück gezählt wurden. Die Abnahme beläuft sich also auf 1 230 000 Stück oder 3,5 Prozent. Sie ist viel größer, als in früheren Jahren gegenüber und stellt sich im Vergleich zum Jahre 1908 auf nicht weniger als 14 000 000 Stück! Der Schweinebestand verringerte sich im Laufe des Jahres um 4 232 000 Stück oder 6,6 Prozent, während die Zahl der Schafe dem Vorjahre gegenüber um 880 000 oder 1,7 Prozent zurückging. Der Bestand an Pferden und Maultiern zeigt eine kleine Zunahme. Hand in Hand mit der Abnahme des Viehbestandes ging eine bedeutende Wertsteigerung. In dem vorliegenden Berichte wird der gesamte Viehbestand des Landes auf 5 501 783 000 Dollar (4,25 M.) bewertet, dem Vorjahre gegenüber eine Zunahme von 439 456 000 oder 9,4 Prozent. Von dieser Zunahme werden 105 581 000 Dollar auf Rechnung des Pferdebestandes und 19 588 000 den Maultiern zugeordnet; 107 369 000 Dollar entfallen auf Milchvieh, 159 581 000 Dollar auf sonstige Hornvieh, 21 609 000 Dollar auf Schafe und 79 781 000 Dollar auf Schweine. Der Durchschnittswert der Schweine stieg um 1,86 Dollar das Stück, der der Hornvieh um 5,16 Dollar. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache, die kaum irgendwelcher Erklärung bedarf, so bemerkt das amerikanische Blatt. — Also eine Viehfeuerungsfrage nicht bloß in Europa, sondern auch in Amerika. Wer unter diesen Umständen noch immer glaubt, dass für die nächste Zeit etwa die Vereinigten Staaten unter gewissen Verkehrsmaßnahmen als ein ergiebiger Fleischlieferant für uns in Betracht kommen könnten, dem ist wohl kaum zu helfen. Das wichtigste bleibt unter diesen Umständen die Sicherung und Hebung der heimischen Vieh- und Fleischproduktion!

Die Partei der mittleren Linie ist und bleibt das Centrum, wie schon sein Name besagt. In überzeugender Weise hat in seiner zu Pörsch gehaltenen Rede der badische Centrumsführer Reichs- und Landtagsabg. Constantin Fehrenbach diesen Standpunkt dargelegt, indem er dazu ausführte:

„Eigentlich, dem Centrum widerfährt es, dass es von allen Extremen, von rechts und links angegriffen wird. Bald wird gerügt eine Annäherung zu weit nach rechts, bald wird gehalten eine Annäherung nach links. Es wird allen Mittelparteien so gehen und das Centrum kann nur bestehen, fest und ungebrochen, so lange es die mittlere Linie einhält. Ich sage folgendes: Wir scheitern nicht ab nach rechts und nicht nach links, wir gehen unseren eigenen Weg, aber wir sind nicht so töricht, Leute, die sich uns anschließen, bald von rechts, bald von links, deshalb zurückzuweisen, weil sie nicht aus unserem eigenen Lager stammen. Man hat das Märchen erfunden, es wären Vermittlungsverhandlungen eingeleitet worden von Seiten eines angehenden Centrumsmanes mit der Sozialdemokratie wegen des Zusammengehens bei einer etwaigen Reichstagsauflösung. Diese Gerüchte sind durch die ganze liberale Presse gegangen und sind zu den schwersten Anschuldigungen gegen unsere Ehrlichkeit und unseren Patriotismus verwendet worden. Man hat diese Gerüchte dementiert — es wurde weiter gelogen. Und doch ist an dem ganzen Gerüchte kein wahres Wort, weder die Parteileitung, noch ein einzelnes hervorragendes Mitglied hat irgendwelche Annäherung versucht. Es gibt keinen größeren Feind als die Sozialdemokratie. Sie ist trotz des Satzes „Religion ist Privatsache“ die grimmigste Feindin der Religion, sie ist bereit, an den Grundlagen der jetzigen Gesellschaftsordnung die Art anzugehen, sie ist die spezielle Feindin des Bauern- und jeden Mittelstandes. Mit einer solchen Partei ein Bündnis einzugehen, ist einfach ausgeschlossen. Aber das hält nicht ab, im Falle die Sozialdemokratie die Stimmen nach der gleichen Richtung abzugeben bereit ist wie wir, dieselben anzunehmen. Auf der anderen Seite sind Stimmen laut geworden, die uns eine Annäherung nach rechts zum Vorwurf machen. Ich habe das Beweise, wo ist die Annäherung nach rechts erfolgt, wenn es etwa den Sinn haben sollte, dass wir ein Bündnis mit den rechtsstehenden Parteien abgeschlossen hätten, dass eine Verabredung vorläge über ein gemeinsames Vorgehen in gewissen praktischen Fragen; mit keinem Worte ist in Wahrheit davon gesprochen worden. Aber wenn in sehr vielen Fragen die rechtsstehenden Parteien gewillt sind, der gleichen Meinung Ausdruck zu geben durch ihre Stimmen im Reichstag, so wären wir doch recht töricht, das zurückzuweisen, über die Konventionen ungehalten zu sein wegen der Uebereinstimmung mit unserer Stellungnahme. Wir brauchen die rechtsstehenden Elemente und die Nationalliberalen zur Aufrechterhaltung unserer bestehenden Wirtschaftsordnung. Die Fortführung unserer seit den neunziger Jahren so wohlthätig und leistungsfähig wirkenden Wirtschaftsordnung ist nur

Aus der Franzosenzeit!

Nach Fritz Reuter in's Hochdeutsche übertragen von Jof. Vinc. Grünau.

26) Herr Amtshauptmann, tief meine Mutter, helfen Sie den jungen Leuten bei ihrem Vorhaben, das ist möglicherweise die einzige Gelegenheit, dass ich auch meinem Mann etwas schenken kann. Er ist ja so, wie er ging und stand, auf die Straße gerissen worden, und dabei in diesem Wetter! Sie haben recht, mein Verzeihung! Ja, ich will den Brief schreiben, Fritz und Du Mutter, sorgst für den alten Müller, er ist ja auch ohne weitere Kleider weggegangen. Meinem Mantel, Mammi, Bestal, und auch 'ne Schlammkugel tun sie dazu, denn ich weiß, er trägt welche, und wer sich einmal daran gewöhnt hat, der tann sie schlecht missen. Fritz, sagte die Frau Amtshauptmann zu mir, lauf mal hinüber zu Wädel Witt, ob die Strümpfe ihrem Vater nicht auch was misstehen will.

Nun ging es an's Baden; im Bombendrehen war alles besorgt und lag auf dem Wagen, endlich kam die Strümpfe noch mit einem großen Korb voll Gebäck und Mettwurst angetragen. Fritz sah schon auf dem Wagen, und Herr Amtshauptmann hatte den Brief fertig, und als er ihn dem Wädel gegeben hatte, rief er Heinrich bei Seite und sagte: Also Du bist der Sohn von Wädel Witt, mit dem der Müller so lange im Prozess gelegen hat?

Ja, Herr Amtshauptmann, und nehmen Sie's nicht übel, mein Vater war ein wenig hartköpfig und hatte sich darauf festgesetzt; ich bin deshalb hierhin gekommen und hab' auch schon mit dem Müller gesprochen und danach mit Fritz, und wenn's nach meinem Willen geht, dann kommt die Sache in Ordnung.

Mein Sohn, sagte der alte Herr und schüttelte ihm die Hand, erstens will ich Dir mal sagen: Du gefällst mir. Aber zweitens will ich Dir auch sagen: Du hast Dich zum Schutze der Mül-lerstöcher aufgeworfen, läßt Du mir dem Wädel ein Haar kränken, dann komm mir nicht wieder unter die Augen.

Damit ging er wieder in meiner Mutter Stube und sagte: Ein prächtiges Mädchen, mein Verzeihung!

Was hat der Herr Amtshauptmann zu Dir gesagt, frag Fritz, als Heinrich an ihrer Seite sah und das Fuhrwerk fortlief. Oh, er sagte nur so, meinte Heinrich. Aber Du wirst Dich erklären, fuhr er fort und wickelte sie in den Mantel des alten Herrn und fuhr munter die Straße hinunter.

Als sie gerade aus dem Tor waren, kamen ihnen die Stavenhager Bürger entgegen, welche die Franzosen und die Gefangenen noch eine Weile begleitet hatten, voran natürlich Fritz Sahlmann. Wie sah der Junge aus! Verschmüht von oben bis unten, als ob er den ganzen Tag in der Biegelgrube Lehm getreten hätte. Der Bürgermeister ist ausgerissen, rief er die Straße entlang, der Bürgermeister ist auf Nikolaus Braum aus-gerissen! Ich habe ihm einen Wink gegeben und heim! war er weg.

Junge, was redest Du, sagte die Frau von Schuster Wädel, die über die halbe Hausflur ge-lobt nach ihrem Mann auslief.

Ja, Nachbarn, sagte der Spitzengemeister Tröpper, der nun hinzu kam, der Bürgermeister ist ihnen flüchtigen gegangen, aber Deinem Mann haben sie einen Denzettel gegeben. Noch ihm eine Portion Sakraun und Roggenmehl und leg ihm das zwischen die Schultern, wo ihn der Franzose mit dem Gewehrstoß gefasst hat.

Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht durch die Stadt: Der Bürgermeister ist auf Nikolaus Braum den Franzosen durch die Lappen gegangen! Der Stadtdiener Luth fügte in meiner Mutter Stube hinein mit einem Gesicht, als wenn der zweite Pfingst- und Ostersag auf einen Tag ge-fallen wären, und als ob er dazu bestimmt sei, das ganze Verhängnis, was in diesen Tagen die Stavenhager Bürgerchaft befiel, allein zu ge-nießen: Frau Bürgermeister, rief er, erheben Sie sich nicht!

Herr Amtshauptmann, es ist was Gutes! Es ist was Gutes, Frau Amtshauptmann! Junger Bestal, denken Sie sich nur! Unser Bürgermeister ist den Franzosen durchgebrannt!

Du lieber Gott, was wurde das ein Aufstand, meine Mutter jitzerte an Händen und Füßen, der Herr Amtshauptmann vergaß sein Alter und seine

Stellung, nahm den Stadtdiener Luth beim Kragen und schüttelte ihn nach Kräften: Luth, Mensch, besinne er sich, uns ist hier nicht spassig zu Mute.

Fritz Sahlmann hat's gesagt. Die Frau Amtshauptmann ging in Besorgnis zu meiner Mutter, und Mammi Bestal sah sie da und sagte: Mit Verlaub zu sagen, Herr Amtshauptmann, Fritz Sahlmann ist ein Hanswurst!

Herr Amtshauptmann, Herr Amtshauptmann, rief Luth und ließ sich ruhig schütteln, glauben Sie es mir nur, Fritz Sahlmann hat es mir ge-sagt und er hat es selbst mit angesehen.

Fritz Sahlmann, mein Fritz Sahlmann? frag der Amtshauptmann und ließ den Stadtdiener los. Herr Amtshauptmann, sagte Mammi Bestal ganz ruhig, Fritz Sahlmann und die Wahrheit, die sehen einander an, wie der Kuckuck und der grobe Bär (Sternbild) am Himmel. Wo ist der Junge, frag der alte Herr.

Hier draußen auf der Diele steht er, sagte Luth.

Mit großen Schritten ging der alte Herr auf die Diele zu und rief heraus: Fritz Sahlmann, Fritz Sahlmann, komm er mal herein!

Fritz Sahlmann kam, in seiner Brust stritten zwei Gefühle miteinander, erstens die Lust, seine Hebelanten zu erzählen, dann aber die Furcht vor Schelte wegen seines schmuggigen Aussehens. Die eine trieb ihn nach vorne, die andere hielt ihn zurück. Die eine packte ihn rechts, die andere links und so kam es, dass er verkehrt zur Türe herein kam, er hatte aber doch seine Rechnung falsch über-schlagen, denn er hatte außer acht gelassen, dass auf diese Weise sein Hinterwart, mit dem er sich in den schmuggigen Hohlweg gefast hatte, der Frau Amtshauptmann und Mammi Bestal di-rekt in die Augen fiel.

Fritz Sahlmann, frag der alte Herr, was ist das Alles?

Fritz Sahlmann, der vom Natur aus etwas Holz veranlagt war, ließ den Kopf hängen und behauptete seine schmuggigen Hinterbeine: Oh, nichts, Herr Amtshauptmann, nichts, als ein wenig rei-ner Lehm.

Gott soll uns bewahren, rief die Frau Amtshauptmann, wie sieht der Junge aus! Wer soll das wieder rein kriegen!

Da muß Fritz und Karlene jede mit 'nem

stumpfen Beien drüber her, sagte Jungfer Bestal ganz ruhig.

Junge, sagte der Herr Amtshauptmann, nun sag' mir gleich die reine Wahrheit, ist der Herr gemeister flüchtig oder nicht?

Ja, Herr Amtshauptmann, sagte Fritz, und guckte wieder gerade in die Höhe, er ist entwischt. Lügen, schmäht Mammi Bestal energisch da-zwischen.

Wie kann aus einem so unreinen Gefäß die reine Wahrheit kommen? Erzähle Fritz, sagte der Alte.

Und Fritz erzählte.

Es kommt oft in der Welt vor, dass einer zu viel Ehre einheimen will, und dabei auch den-jenigen verflucht, die ihm gerechter Weise zu-kommen. So ging's Fritz auch. Als er an seinen Anteil in der Geschichte gekommen war, erzählte er so umständlich und beschrieb alles mit so viel Redensarten, um seine Tat in's rechte Licht zu rücken, dass er noch lange nicht zu Ende war, als der Stadtdiener mit dem Spitzengemeister Tröpper hereintrat, und der Herr Amtshauptmann sich an diesen wandte:

Lieber Meister, was wissen Sie von der Sache? Meister Tröpper fühlte sich durch die Frage ge-ehrt und sagte, er hätte die Sache von Anfang bis zu Ende mit angesehen. Nun erzählte er die Sache wieder von vorne, und ließ dabei den An-teil an der Geschichte, den Fritz Sahlmann hatte, natürlich ganz weg und schloß seine Erzählung mit den Worten: Damit sprach der Herr Bürger-meister hinter dem Mantel des Herrn Ratsherrn hervor, fuhr um die Equipage herum, krabbelte sich schnell den Abgang in die Höhe, sprang hin-ter die alte Weibe, rief Fritz mit Gewalt die Tür-gel aus der Hand, und als er erst den Braumen unter sich hatte, sagte er, was das Zeug halten konnte, den Berg hinunter, immer auf das Lan-nengeholz zu.

Und die Franzosen? frag der alte Herr.

Oh, die waren halb erstarrt, und als sie flüch-ten wollten, da ging das Pulver wegen der Kälte nicht los. In ihrem Zorn warfen sie sich auf uns Unschuldswärter von Zuschauern, und haben dem Spitzengemeister Wädel aus der Brandenburger Straße mit dem Kolben zu, den die Schusterblät-ter geschlagen, worauf wir alle uns schümeigst da-vonmachten.

(Fortsetzung folgt.)

möglich durch eine Verbindung von Zentrum, Konservativen und Nationalliberalen. Und wenn es zu einer Revision unserer Wirtschaftsgesetzgebung, unserer Zolltarifs kommt, müssen wir wieder eine Verständigung mit diesen Elementen suchen im Interesse der Konsolidierung unseres Wirtschaftslebens. Ich gehe noch einen Schritt weiter: Ich sage, die Gefahr der künftigen Tage droht nicht von rechts, sondern von links. Die Sozialdemokratie ist auf einem gewissen Siegeszuge begriffen. Ihr schließen sich an die liberalen Parteien bis weit herein in die Reihen der Nationalliberalen. Der Großblock ist auf dem Marsche. Der künftige Kampf muß, und ich hoffe das sagen zu dürfen: wird die staatsverhaltenden Parteien Schulter an Schulter finden.

In unserem Programm ist eine derartige Menge idealer Schätze geborgen, eine solche Summe von Freiheits- und Gleichheitsgedanken zum Ausdruck gebracht, für die anderen Kreisen das Verständnis noch abgeht, daß wir allen Anlaß haben, das Banner unserer Partei immer voller zu entfalten und immer mehr Kreise um daselbe zu sammeln. Meine Hoffnung ist, daß dieses Banner immer freier wehen und immer weitere Kreise um sich fassen wird.

Ein französischer Flieger landet im Reichsland.

* Metz, 2. März. Gestern landete zum ersten Male auf deutsch-lothringischem Boden ein aus Frankreich kommender Flieger. Der Aviatiker Faber ging vormittags 10 Uhr beim Bahnhof Vigny, 15 Kilometer von Metz, nieder. Faber, der von Reims aus nach Basel fliegen wollte, um an dem dortigen Wettfliegen teilzunehmen, hatte sich verirrt und mußte wegen Benzinmangels landen. Die Gendarmerie benachrichtigte das Metzger Generalkommando und es erschienen zwei Generalstabsoffiziere und zwei Fliegeroffiziere, unter ihnen der Chef der Metzger Fliegerstation, Major Fiegert, die den Apparat untersuchten, und, nachdem nichts Verdächtiges vorgefunden wurde, den Flieger freiließen. Der Apparat wurde demontiert auf der Bahn verladen. Der Flieger fuhr 5 Uhr abends nach Basel, wo er noch früh genug ankam, um sich an dem dortigen Wettflug zu beteiligen.

Belgien.

Internationaler landwirtschaftl. Kongress.

Mit der diesjährigen Weltausstellung in Gent wird eine Reihe bemerkenswerter Tagungen verbunden sein. Vom 8. bis zum 13. Juni der internationale landwirtschaftliche Kongress. Hervorragende Landwirte aus allen Ländern haben bereits Berichte zugehört, die sich auf das Programm der fünf Sektionen: Ackerbau, Landwirtschaftliche Wissenschaft, Viehzucht, Bodenbeschaffenheit und Waldkultur, beziehen. Auf diesen Kongress folgt unmittelbar der dritte internationale Kongress der landwirtschaftlichen Frauenvereinigungen. Er findet am 13., 14. und 15. Juni statt. Sehr wichtige Fragen über die Vereinigungen der Landfrauen, ihr Amt und ihre Rolle als Familienmütter und Hausfrauen sollen hier besprochen werden. Am 15., 16. und 17. Juni findet dann in Gent der zweite internationale Kongress über Hauswirtschaftslehre (Hauswirtschaftsunterricht in der Primär-, Real-, Fortbildungs-, Normal- und Hochschule) statt.

Eine deutsche Rheinmündung.

Man schreibt uns: Wir wollen aus dieses große Gedächtnis nicht vorübergehen lassen, ohne im wirtschaftlichen Kampfe für die Volkswirtschaft unsere Kräfte einzusetzen und einen Gedächtnis für kommende Jahrhunderte zu schaffen.

Den Rhein ziehen die mit Gütern beladenen Schiffe abwärts zum fremden Hafen, welcher, gespeist durch deutschen Handel, deutsche Industrie, eine nie geahnte sprunghafte Entwicklung erfahren hat. Auf dem Rhein schwimmen aber auch die im ausländischen Hafen beladenen Röhre Stromaufwärts und tragen den Gütertransport zum fremden Ort ins deutsche Gebiet.

Jede neu im Rheingebiet geschaffene Wasserstraße bringt, — solange sie nicht den Ausgangspunkt im deutschen Hafen findet, — nur dem ausländischen Hafen eine neue Stärkung.

Das rührige Leben hat schon lange die Verbindung nach dem Rhein erstrebt. Es ist auch bereits ein Verein zur Förderung des Baues eines

Großschiffahrtsweges vom Rhein zur deutschen Nordsee mit dem Sitz in Berlin ins Leben gerufen.

Diese Bestrebungen haben zunächst dazu geführt, daß die Barade Saals und Herzberg ein Projekt für die Erbauung eines Rhein-See-Kanals ausgearbeitet haben, welches bei Wesel den Kanal ansetzt und bei Rheide die Ems erreicht. Die Baukosten sind bei Annahme einer Wassertiefe von 4,50 Meter auf 235 Millionen Mark berechnet.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten von Breitenbach diesbezüglich sich dahin geäußert:

Es ist das ein Projekt, das zu den künftigen Hoffnungen, Erwartungen und Wünschen Anlaß giebt. Es ist mir auch bekannt, daß hinter diesem Projekt sehr bedeutende und ernst zu nehmende wirtschaftliche Kräfte stehen.

Der oben erwähnte Verein hat nun noch Projekte des Herrn Ingenieurs Josef Holmeyer in Köln herausgegeben, denen die Idee zu Grunde liegt, bereits oberhalb Düsseldorf und unterhalb von Köln den Kanal vom Rhein abzweigend und auf diese Weise durch Verlängerung des Gefälles bis zur Nordsee die Zahl der Schiffe auf ein Mindestmaß zu beschränken und außerdem im Interesse der Verbesserung der Rentabilität das Gefälle zur Erzeugung von elektrischer Energie auszunutzen. Es ist eine Idee von 7 Meter vorgehen und die Baukosten sind weitestgehend gerätet bereit.

Der stets vorwärts strebende Vorstand dieses Vereins will noch weitere und genauere Bearbeitungen dieses Kanalproblems in die Wege leiten. Auch ist die Projektion einer der höchstgestellten Personen des Reichs in Aussicht gestellt.

In enger Verbindung und in Uebereinstimmung mit diesen Bestrebungen ist in Coblenz unter dem Vorsitz des Herrn Generalintendanten J. D. Kofch ein Verein ins Leben gerufen, der unter dem Namen: „Der deutsche Rhein — die neue deutsche Mündung“, die Rheinländer und Westfalen, die Anwohner der zum Stromgebiet des Rheins gehörenden Wasserstraßen aufzuweisen soll, zu der gemeinsamen, vollständigen Arbeit der Schaffung eines solchen Kanals mit Rat und Tat, mit Wort und Schrift, mit Geld und Gut, jeder nach seiner Kraft, beizutreten.

Der Beitrag ist deshalb gering bemessen, mit nur jährlich 3 Mk., damit aber die Hoffnung verbunden, daß, wenn mehr geben kann, aus freien Stücken mehr gegeben wird.

Je zahlreicher die Mitglieder sich machen, je schneller der Verein wächst, desto näher rückt das Ziel der Verwirklichung.

Alle Meldungen zur Mitgliedschaft sind an den geschäftsführenden Vorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Dr. Schöbabe, Koblenz, Victoriastr. 38, zu richten.

Aus dem Kreise Neuß.

* Neuß, 5. März.

Wetterbericht für Neuß und Umgegend. pro Februar 1913.

Der diesjährige Februar war ebenfalls wie der vorjährige der kälteste Wintermonat. Die durchschnittliche Temperatur betrug 0,21 Grad Celsius unter Null gegen 3,7 Grad Celsius über Null im vorigen Jahre, obwohl wir in den ersten Februartagen 1912 Temperaturen bis zu 15 Grad C. unter Null zu verzeichnen hatten und das durchschnittliche Maximum für die ganze erste Hälfte des Monats 5,4 Grad C. unter Null betrug. In diesem Jahre war der 18. Februar mit 5 Grad C. unter Null der kälteste Tag. Mit Ausnahme von 5 Tagen lagen die Nachttemperaturen sämtlich unter dem Gefrierpunkt. Das durchschnittliche Maximum für den Monat beträgt 7,5 Grad C. über Null, das durchschnittliche Minimum 1 Grad C. unter Null.

Von den letzten 4 Jahren brachte der Februar 1913 den wenigsten Niederschlag. (1910: 89,5 Millimeter; 1911: 35,7 Millimeter; 1912: 47,6 Millimeter; 1913: 29,6 Millimeter.) Der Monat zählte nur 9 Niederschlagstage. Das größte Tagesmengen wurde am 2. Februar mit 12,00 Millimeter gemessen.

Zu Beginn der ersten Dekade fand die Witterung unter dem Einfluß eines kontinentalen Tiefs. Die Wetterlage war somit veränderlich und mild bei starken Südwest- bis Westwinden sowie zeitweisen Niederschlägen. Erst am 5. und 6. bildete sich ein Tief über dem Atlantischen Ozean aus. Am

10. lag der Kern des Hochs über Süddeutschland und ein neues Tief erschien bei Island. Für kurze Zeit bildete sich ein westliches Hoch, unter dessen Einfluß es ziemlich kalt und trocken blieb, mit Ausnahme weit ausgedehnter Nebelbildungen. Am 14. lagerte ein erstes Hoch über Südeuropa und dem Atlantischen Ozean und zweites Hoch über Island. Am 15. rückte das östliche Hoch näher und vereinigte sich mit dem westlichen. Das Hoch verflachte sich alsdann und vom 16. bis 26. stand die Witterung unter dem Einfluß eines Zentraleuropas bedeckten Hochs. Es war daher allenthalben heiter und trocken sowie tagsüber mild bis warm. Wegen der starken Wärmeausstrahlung und der östlichen Winde waren die Nächte kalt. Am 27. trat ein Witterungsumschlag ein. Ein Hoch erschien über dem Atlantischen Ozean und brachte uns Südwest- bis Westwinde wieder Regen.

Bei dem kontinentalen Hoch, das fast 2/3 des Monats die Wetterlage beherrschte, ist es erklärlich, daß der Februar den sehr hohen durchschnittlichen Barometerstand von 763 Millimeter hatte. Nur an 8 Tagen sank das Barometer unter 760 Millimeter. Der höchste Barometerstand wurde am 12. gemessen: 770 Millimeter. Der durchschnittliche Windrichtung war eine südliche bis südöstliche.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

* Grevenbroich, 3. März. Der hiesige Kriegerverein hat in seiner im Gasthof Halbth hierhergeleitete städtischen Vorstandssitzung beschloffen, am 10. März d. J. eine Generalversammlung abzuhalten, die zu einer Festveranstaltung zur Feier der vor 100 Jahren erfolgten Erhebung des preussischen Volkes ausgefallen werden soll. Ferner wurde beschlossen, eine große Feier am 18. Okt. dieses Jahres, dem Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, zu veranstalten. Hierbei wird mit einer Beteiligung der gesamten Bürgererschaft gerechnet.

Der Verwaltungsrat des Kreises Grevenbroich für das Rechnungsjahr 1913 ist in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 224 100 Mark festgesetzt, gegen 207 300 Mark im Vorjahre. Unter den Einnahmen hat sich der Titel „Einnahmen und Gebühren“ von 121 626 Mark im vorigen Jahre auf 135 142 Mark erhöht. Unter den Ausgaben weist namentlich der Titel „Für öffentliche, gemeinnützige und sonstige Zwecke“ eine Erhöhung von 40 358 Mark auf 53 605 Mark auf. Davon entfallen insbesondere für Organisation der Bekämpfung der Seuchungsgefahr 3000 Mark gegen 20 Mark, und für Organisation der Bekämpfung der Tuberkulose-Fürsorge 3000 Mark gegen 1500 Mark. Neu erschienen ferner 1750 Mark als Kosten für die Projektionsarbeiten für die Abwasserbeseitigung im Riesgebiet, 5000 Mark zur Verzinsung und Tilgung der für die Kaiser-Wilhelm-Stiftung 1913 festgelegten Summe von 50 000 Mark und 1500 Mark für die Einrichtung einer Baubereitstellungsstelle.

* Broich, 4. März. Die hiesige Gemeindevertretung hat unter dem Vorsitz des Hrn. Ehrenbürgermeisters D. H. M. beschlossen, zur Deckung des Gehaltbetrages für das Rechnungsjahr 1913 die gleiche Umlage wie im laufenden Jahre zu erheben, und zwar 165 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer einschließlich der fingierten Sätze von 2,40 Mark und 4 Mark, 200 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

(M. Gladbach, 3. März. (Strafkammer.) Postassistent Friedr. Gr. aus Odenath, zurzeit hier in Untersuchungshaft, war am Abend des 7. November v. J. nach Holland geflüchtet unter Mitnahme von 3587 M. in bar und für 1500 M. Wertbriefe. Der aus M. Gladbach gebürtige Angeklagte, welcher ein Monatsgehalt von 130 M. bezog, erfreute sich nicht lange seiner Freiheit, einige Tage nachher wurde er in Brüssel verhaftet. In seinem Besitz befanden sich noch 4318 Francs, welche der Postbehörde zurückerstattet werden konnten. Der jetzt 23 Jahre alte, ledige Angeklagte ist in vollem Umfange geständig, als Entschuldigend giebt er an, er sei in Not gewesen, weil er von seinen Gläubigern gedrängt wurde, in seinen früheren Stellung in Duisburg und Düsseldorf habe er übermäßig gelebt und Schulden gemacht. Wegen des großen Vertrauensbruchs einerseits, andererseits aber, weil die Post den größten Teil des Geldes zurückgehalten hat, erkannte das Gericht auf 10 Monate Gefängnis. Der Angeklagte erkannte das Urteil sofort an.

Vermischtes.

* Karlsruhe, 2. März. Der einzige hier lebende Sohn des 1886 gestorbenen Dichters Scheffel, Viktor v. Scheffel, ist heute morgen 11 Uhr an den Folgen eines Herzschlages, 46 Jahre alt, gestorben. Er war früher Dragoneroffizier.

* London, 2. März. Eine Explosion erfolgte gestern im Bahnhof von Devonport, wobei ein Beamter schwer verwundet wurde. Sämtliche Fenster wurden eingedrückt, das Gebäude selbst ist stark beschädigt. Es wurden Schutt einer Bombe gefunden. Man neigt zu der Annahme, daß man es mit einem neuen Streich der Suffragetten zu tun habe.

Technisches.

— Die Leierung von Straßenflächen wird neuerdings immer mehr vorgezogen. So wurden kürzlich in München über 270 000 Quadratmeter Straßenfläche geleast und zwar mittels der Stephanischen Maschine, die den etwa 100—120 Grad heißen Teer in kleineren Rollen fein verteilt der Straßenoberfläche zuführt, während im allgemeinen die Leierung durch Ueberstreichen der zu leeren Fläche durch heizbare Sprengpumpen ausgeführt wird.

Literarisches.

Goldene Klassiker-Bibliothek: Eichen-dorff's Werke. 2 Bände, in Leinen gebunden zusammen M. 3,50. Leipzig, Deutsches Verlagshaus Bong u. Co.

Diese Ausgabe unseres größten Romantikers enthält in vier Teilen die Gedichte einschließlich der größeren Dichtung „Julian“, den Roman „Münch und Gegenwart“, die Novellen „Aus dem Leben eines Taugenichts“, „Das Marmorbild“, „Das Schloß Durand“, „Die Entführung“ und „Die Glücksritter“, den Roman „Dichter und ihre Wesen“, die satirischen Erzählungen, sowie unter der Überschrift „Erlebtes“ Aufzeichnungen aus der Jugend- und Studienzeit. Ein ausführliches Lebensbild von Dr. Ludwig Straß, Einleitungen und Anmerkungen sind beigegeben.

Eichendorffs Name ist so bekannt, daß es fast überflüssig erscheint, über diesen sonntigen, naturliebenden, freudlichen Poeten noch viel zu sagen. Wichtigstens einige seiner innigen, zum Gesang fortgeführten Liebeslieder wieder zu nennen. Wie ist doch Eichendorffs Poesie so ganz von seinem innerlich frohlebenden Wesen durchdrungen. Wer kennt so wie er die Natur in all ihren Verzweigungen, wie tief seine Seele erfüllt von froher Wanderlust! Wie Wälder, Büsche, Berge, Flüsse, Gärten und Gassen, wie tief seine Poesie. Dabei ist sie von seiner christlichen Ueberzeugung tief durchdrungen, was so besonders schön in den geistlichen Gedichten zum Ausdruck kommt. Das ganze Sein, das ganze Dichten sucht sein Ziel in Gott.

Die Welt mit ihrem Gram und Glücke will ich, ein Pilger, froh bereiten. Betreten nur wie eine Brücke.

Zu dir, Herr, überm Strom der Zeit. liegt auch der Schwerpunkt des Eichendorff'schen Schaffens in seiner Lyrik, so sind seine Prosawerke, aus denen das Beste in der vorliegenden Ausgabe enthalten ist, nicht weniger lesenswert. Teilweise, wie in der köstlichen Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“, sind sie von echt sonntigem Humor durchweht.

Eichendorff's Werke gehören in jedes deutsche Haus. Die genannte Ausgabe der „Goldenen Klassiker-Bibliothek“, mit gutem Bildnis und handschriftlicher Probe, bei einem Umfange von 1380 Seiten nur M. 3,50 in 2 Bänden gebunden folgend, sei hiermit bestens empfohlen.

TURK & PABST'S
FRANKFURT-MAIN
Sprossen-Paste
Majonäse-Harings-Paste
Mayonnaise mit Tomaten
Delikat, praktisch, preiswert.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen.
Es ist daher im Haushalt unentbehrlich

50000 Mk. auch geteilt, auf solide Wohnhäuser zu vergeben durch Jakob Schmidt, Neuß, Münsterplatz 2. Telefon 772.	Überall erhaltlich 4-Zimmerwohnung m. Komf. Badest. 300 M. 4-Zimmerwohnung mit groß. Garten 33 M. 3-Zimmerwohnung m. g. Gart. 30 M. 3-Zimmerwohnung 1. Et. mit Bad 28 M. per 1. April zu vermieten. Waldstraße 4, 1. Et.	Unterhaus 4 Zimmer, mit oder ohne Manufaktur in der Reichstraße per sofort oder zum 1. April zu vermieten. Hüb. Jägerstr. 36 links.	Abgeschloss. Etagen 4 Zimmer, einfl. Küche, Bad, WC, 1. zum 1. April zu vermieten. Hüb. Nordwallstr. 18.	Schlafstelle zu vermieten. 3. Hüb. Altd. Neumarkt 28.
Mehrere kleine Häuser 1/2 Stunde von Neuß, mit Garten, billig zu verkaufen durch Jakob Schmidt, Neuß, Münsterplatz 2. Telefon 772.	Palast-Wohnung abgeschl. 4 Zimmer und Manf. per 1. April billig zu vermieten, direkt am Stadthaus. Näheres Waldstraße 4, 1. Et.	Freuenhofstraße 23 Unterhaus, 3 Räume und Manufaktur, Bad, u. d. g. per 1. April zu vermieten. Näheres Waldstr. 4.		

Rheinperle
Margarine ganz frisch vom Block in allen Geschäften feinstes Molkereibutter gleich

SOLO in Cañon

Jurgens & Prinzen G. m. b. H. (Hld.)
Fabrikanten der altbewährten Marke

Düsseldorfer Stadttheater.
Mittwoch, 5. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die drei Mästen.
Donnerstag, 6. März
abends 7 1/2 Uhr:
Der gute Mut.
Freitag, 7. März
abends 7 1/2 Uhr:
Die drei Mästen.
Samstag, 8. März
abends 7 Uhr:
Ton Carlos.
Sonntag, 9. März
abends 7 Uhr:
Die Zauberflöte.

5 Pianos,
gute neue Instrumente.
370, 380, 390 u. 400 Mk.
Temmer,
Düsseldorf, Bismarckstr. 64.

Spüle mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund“ und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 119.

Redaktion: Jol. Grünau.

Mittwoch, 5. März 1913. (Friedrich.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

40. Jahrgang.

FÜR DIE FRAUEN-WELT.



Modebericht

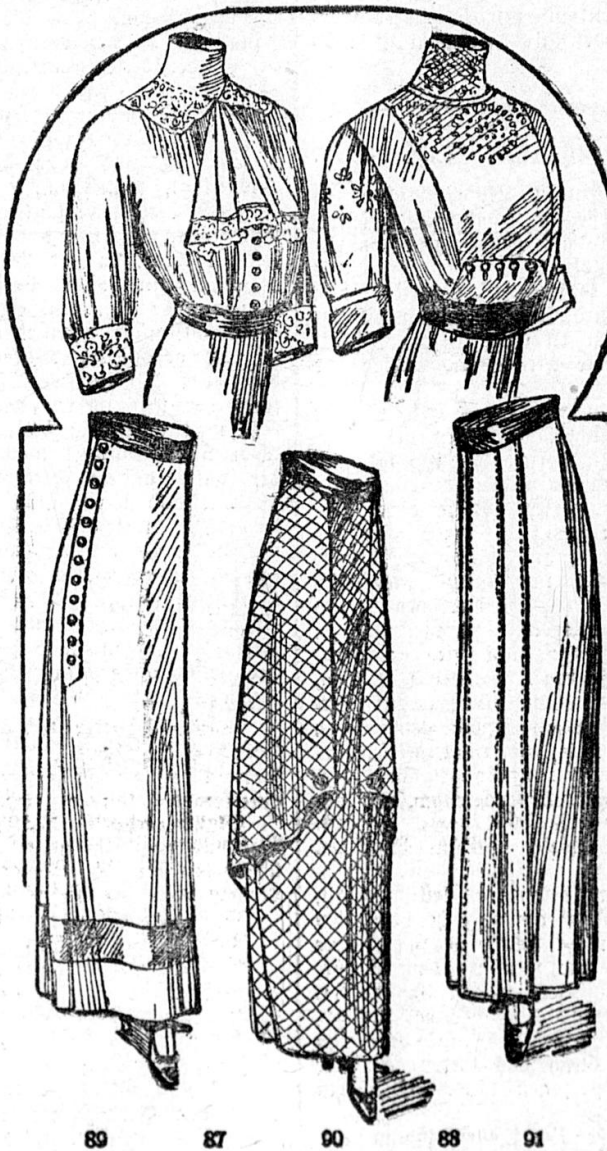
Mit neuen Hüten, dastigen Kleidern und bunten Geweben zieht der Frühling triumphierend ins Reich der Mode ein. Die ersten Toiletten sorgen unserer Damen gegenwärtig den Hüten. Sie sind aber auch allerlei, die kleinen Übergangsformen aus gezeigter „Dunkel“, meist schwarzer Seide, die oft mit einem schmalen Streifen abgetrennt sind. Toques sind in den verschiedensten Variationen vertreten. Dann gibt es eine reiche Auswahl niedlicher, sparter Hüthen: Heron-, Breton-, amegestylte Blauentopformen, Zwal- und Dreispitze etc.

Hochmoderne sind stalle Gestecke, die bisweilen eine Höhe von 30–35 cm erreichen. Schlanke Fächer, Phantasie in Fragenscheitform, Straußgewinde, Maphistofeder, kostbare Beher, dastige Fellarrangements ragen kühn und herausfordernd empor.

Der Sommer wird uns farbenfrohe Hüte und eine große Blumenmode bringen. Eine reizende Novum sind winzige Seidenblüten, die man in bunten, unwahrscheinlichen Farben bringt und die dicht zusammenhängend, kleine runde Buketts, Kordons und Girlanden bilden.

Sehr interessant gestalten sich die neuen Blusen. Neben der klassischen Chemise steht man Schoß- und ausenblusen, tanka- und chormedastige Fassons, die in grellfarbiger Seide oder in buntem gestreuten Gewebe auszuführen, sehr elegant wirken und bisweilen eine Gelegenheits-toilette ersetzen können. Auch Kinnofassons werden immer noch getragen.

Einfache Blusen arbeiten man aus Material und garniert sie mit grellfarbigen Bauernstickereien und mit brochierten Bändern im slavischen Geschmack. Künstlich bedruckte Seiden in



reicher Farbenharmonie und orientalischem Design geben hochelegante, sehr dekorative Modelle.

Aber trotz der bunten Novumwelt wird die dastige Spitzenbluse in der kommenden Saison nicht verschluckt werden. Man kombiniert sie gerne aus verschiedenen Spitzenarten, der Ausschnitt wird mit einem hohen Steutkragen oder mit einer Medialische verziert. Die meisten Blusen sind laisré und mit dastigen Lingerien abgetrennt, die in wirkungsvoller Weise einen jugendlichen, wohlgeformten Hals einrahmen.

L. S.

Fig. 86. Frühjahrskostüm aus englischem Wollstoff; einfacher Rock mit vorne eingesetzten Teil, Jacke mit gewagter Vordertheile. Kragen, Taschen und Stulpen aus gleichem Material und Knopfschluss.

Fig. 87. Bluse aus hellem Voller, Kinnofasson, mit Spitzenkragen und Stulpen und Musellinjabot mit Spitzenschnitt.

Fig. 88. Bluse aus heller Seide, einfache Fasson, mit Stickerei und einem Spitzenschnitt garniert.

Fig. 89. Rock aus hellem Voller, Kinnofasson, mit Spitzenschnitt und Knopfschluss.

Fig. 90. Rock aus hellem Voller, Kinnofasson, mit Spitzenschnitt und Knopfschluss.

Fig. 91. Rock aus hellem Voller, Kinnofasson, mit Spitzenschnitt und Knopfschluss.



Frühjahrs-Neuheiten

in denkbar schönster Auswahl.

Jacken-Kostüme

aus gemusterten Stoffen englischer Art, in vielen modernen Formen

17 19⁵⁰ 22 25 27 29 33 38 42 45 49 55 58 bis 150 Mk.

Jacken-Kostüme

aus marine und schwarz Kammgarn oder modernen Diagonal-Stoffen

24 27 28 33 39 43 49 55 bis 150 Mk.

Jacken-Kostüme

feine Gera-Stoffe, deutsche und englische gemusterte Kammgarne, letzte Mode

33 39 45 49 55 59 68 85 bis 130 Mk.

Kostüme für junge Damen

aus verschiedenen Stoffen, marine, schwarz und in engl. Geschmack, in vielen neuen Fassons

19⁵⁰ 23 25 27 29 35 45 bis 75 Mk.

Staub- u. Reise-Mäntel

in Alpaca, hellen Popelines und Khakistoffen

Mk. 15 18 19⁵⁰ 22 25 27 29 33 35 und höher

Frühjahrs-Ulster

neue Fassons, aus la. halbschweren Stoffen

17⁵⁰ 19⁵⁰ 23 25 28 35 39 45 bis 75 Mk.

Schwarze Paletots

leichte, feine Tuche mit vornehmer Garnierung

16⁵⁰ 19⁵⁰ 22 25 27 31 33 35 bis 150 Mk.

Etamine- und Eolienne Paletots und Mäntel

neue vornehme Formen, glatt und garniert

35 45 49 55 59 65 bis 195 Mk.

Ulster für junge Damen

aus gemusterten oder uni Stoffen, in vielen Formen

Mk. 17⁵⁰ 19⁵⁰ 22 25 28 31 33 39 48 und höher

In meinem
Mass-Salon

Anfertigung
eleganter Kostüme

nach letzten
Modellen.

Rud. van Endert

NEUSS — Markt.

(Von unserem Berliner E. Mitarbeiter.)

Freilich kommt den liberalen Blättern schon die Ernüchterung der Kauf nach der Beksteuer ins Spiel. Einem Schloge verkommen. Die „Frank. Ztg.“ gibt als führendes Vörsenblatt bereits den Hinweis, daß sich schon entseht ob 700 Millionen Mark einmalmige Kriesssteuer und meint: „Wenn man solche Zahlen hört, so sakt man sich unwillfürlich an den Kopf und fragt, ob denn das wirklich das Ergebnis einer ruhigen Ueberlegung ist, die auch die finanzielle Möglichkeit fühl prüft. Man hat hier den Eindruck eines förmlichen Häufungsstaumels, bei dem man rein suggestiv nur alles aufzusammeln wirft, was irgendwie in militärischen Kreisen aufgetaucht ist und vom Militarismus vertreten wird, die sich um die Frage, wie die Mittel aufzubringen sind, nie den Kopf zerbrochen haben, für die enormen Mehrkosten, die dem Staat und dem einzelnen zugemutet werden, einen Ausgleich durch Entlastungen zu suchen. Solche Entlastungen sind aber sehr wohl in größerem Umfange möglich durch Befreiung

Dr. Augustin Bibbitt.

...and in fact, the ...

sc Lebrling oder jugendlicher Arbeiter.

Wenn auch hin und wieder die Eltern oder Vormünder zu einem solchen Verfahren die Hand bieten, was erst recht zu verurteilen ist, so sind es doch meistens die Handwerksmeister selbst und vor allem die Bauhandwerker, welche durch dieses Verfahren eine Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen versuchen, um auf diese Weise der Verpflichtung, den Jungen zur Fortbildungsschule zu schicken, zu entgehen. Häufig werden aber auch junge Leute einfach als „Arbeiter“ ausgegeben von solchen Handwerfern, welche nicht die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzen, trotzdem aber viele jungen Durch-³ dieleichen Arbeiten verrichten wie jeder Lehrling. Daß solche Zustände sich herausbilden können und die Streitigkeiten und gerichtlichen Verfahren wegen dieser Zustände immer häufiger werden, liegt zum guten Teil in unserer Gesetzgebung begründet. Durch die §§ 126 bis 132 a der Gewerbeordnung sind für die Regelung des Lehrlingswesens vollständige, nicht bloß allgemeine, sondern sogar besondere Bestimmungen erlassen, aber nirgendwo ist der Begriff des Lehrlings festgelegt, an seiner Stelle ist gesagt, wer als Lehrling zu gelten hat, wer Lehrling ist. Wir haben also ganz bestimmte gesetzliche Vorschriften über eine bestimmte Kategorie von gewerblichen Arbeitern, die mit dem Namen „Lehrling“ bezeichnet werden, ohne daß uns durch das Gesetz genauer präzisiert wird, welche Personen unter den Begriff „Lehrling“ fallen.

ganzen Lebensführung, strebt über den Stand hinaus, erfüllt die Herzen mit Reiz und Unzufriedenheit und untergräbt das Glück und den Wohlstand der Familien. Wenn jemals, dann zeigt sich eine Quelle vielen Übels, und da mag der königliche Zimmermann von Agareth vor uns hinfreten in seiner großen liebenswürdigen Demuth als in erster Mahner.

Der hl. Josef ist ein Mann des Glaubens. Wir können kaum errufen, auf welche harte Probe sein Glaube gestellt worden ist. Er sah das **Heilmittel**, das in der Jungfrau Maria, seiner verstorbenen Frau, sich vollzog, und Zweifel be-
dürmten sein Herz, was er zu tun habe. Ein Wort des Engels genigte, um den Glauben an seine Unverdorbenheit und Unbegreifliche in ihm zu erwecken, und selbst **schwante** er nicht mehr. Er **schwante** nicht, als der Sohn Gottes, allen Glau-
ben vor als armes hilfloses Kind im Stalle lag, und er hat das Kindlein mit feinem Glauben an-
betet, bevor die Hirten kamen, mit der wunder-
baren Krippe, und die Weisen mit dem Stern und mit ihren Schätzen. **Joseph** hat nicht **geschwankt** im Glauben, als er mit dem Kinde nach Nazareth fliehen mußte, als er **Seite an Seite mit Jesus** in Nazareth arbeitete, wo nur Armut und Niedrigkeit zu sehen war. Nicht eines von den großen Wundern hat er gesehen, die der Herr wirken wollte, und doch ist sein Glaube stärker ge-
wesen als bei so vielen, die sich auf die Werke des Herrn stützen konnten. O hätten wir diese Glaubenskraft, diesen unerschütterlichen Glaubens-
glauben in unserer bedrängten Zeit, wo der Glaube so vieler abnimmt, und wo alles sich vereint, um uns in Unglauben zu predigen!

Der hl. Joseph ist ein Mann des Gehorsams.
 Sein Leben zeigt sich aus Gehorschen zusammen.
 Der Engel sagt zu ihm: Nimm Maria zu Dir,
 er tut es ohne ein Wort der Widerrede.
 Der hl. Augustinus versteht die Vollzählung,
 und macht sich ohne Murren auf die Reise
 nach Bethlehem. Der Engel spricht wieder: Nimm
 dein Kind und seine Mutter und flehe"
 und ist auf in der Nacht, sattelt den Esel und zieht
 das fremde Heidenland. Der Engel ruft ihn
 an in das Land Israel, und er verläßt ohne
 Gedenken die Stätte seiner Hieherkunft und un-

Durch das Gesetz soll die Ausbildung des Handwerkerstandes in geordnete Bahnen gelenkt werden, vom ersten Augenblick an. Die Ausbildung des Lehrlings soll ihren Abschluß finden durch Gesellenprüfung, zu welcher der junge Mann nur zugelassen wird, wenn er ein Zeugnisnis bekommen, also nachweisen kann, daß er ordnungsmäßig gelernt hat. Das Handwerk selbst aber ist es gewesen, welches diese gesetzlichen Bestimmungen verlangt hat, und da sollte man voraussetzen, daß jeder Meister nunmehr auch nur solche junge Leute in Arbeit nähme, die den von dem gesamten Handwerkerstand verlangten Anforderungen entsprechen, die ordnungsmäßig gelernt und eine Gesellenprüfung abgelegt haben. Wenn das selbstständige Handwerk heute nur als Gesellen solche junge Leute beschäftigen würde, und wenn ohne ordnungsmäßige Lehrgzeit und ohne Gesellenprüfung alle diejenigen, welche nach dem 1. April 1884 geboren sind, keine Arbeit, oder doch keine vollwertige Arbeit erhalten würden, dann würden schon ganz von selbst die vorhin geschilderten Mißstände im Lehrlingswesen verschwinden. Man klagt heute über diese Mißstände, man erkennt diese Umgebungen der gesetzlichen Bestimmungen, man verlangt nach Schülern, nach noch mehr Polizei, als wir schon haben, und übersieht dabei, daß man ohne Gesetz und ohne Polizei eine viel größere Nacht hat, wenn man dieselbe nur in Anwendung bringt. Diese Selbsthilfe wird um so wirksamer sein, wenn dieselbe durch die Gesellen selbst unterstützt wird, in der Weise, daß die Organisation derselben nur solche Personen als Mitglieder aufnehme, die den Anforderungen des Handwerkerstandes Genüge geleistet haben.

Mit geistlichen Mitteln allein ist eine Selb-
stung der Verhältnisse und eine Abschä-
fung der geschädigten Mithände nicht durchzufüh-
ren, weil durch ein Gesetz der Charakter des Men-
schen nicht geändert werden kann. Es müssen hier-
zu ganz andere Faktoren in Betracht gezogen
werden, und wenn nicht in erster Linie den Ein-
fluss selbst, welche ihre Söhne dem Handwerk zu-
führen, soviel an der Zukunft ihrer Kinder ge-
sehen ist, ob der Junge als Arbeiter oder Lehrling
beschäftigt wird, und wenn dann weiter es solche
Leister gibt, die es mit ihren Pflichten gegenüber
ihren Verhältnissen nicht genau nehmen, und endlich
als selbständige Handwerker nicht mehr wie bisher
eigenen bei der Einstellung als Gesellen be-
rücksichtigt, die eine ordnungsmäßige Freizeit be-
stehen haben, werden diese Zustände nicht anders,
und unsere Gesetze nutzen dem Handwerk nichts,
wenn sie nur da, um nicht ausgeführt und um-
zusetzen zu werden.

Sachre speciell der Eltern ist es, jetzt vor Ostern
 nau darauf zu achten, daß ihr Junge nicht als
 gendlicher Arbeiter, sondern als Lehrling in den
 wählten Handwerksberuf eingestellt wird.

Berlin. 4. März.

150 Mff. M. dauernde Mehrausgaben. Entgegen den Gerüchten, die von verschiedenen Seiten verbreitet werden, will die „Tägl. Rundschau“ auf Grund des Auspruches einer maßgebenden Stelle versichern, „dass die jährliche dauernde Mehrbelastung, die durch die neue Heeresvorlage

nimmt zum zweitenmale die besorgnerische Reise.
da war nicht seine ganze Arbeit ein Gehorchen?
der schrieb ihm vor, was er schaffen sollte;
hatte keinen freien Beruf, um nach Lust und
zu arbeiten zu können. So ließ der Königs-
hof sich befehlen von Gott und von den Men-
schen und fügte sich gern. Seitigen Tages wird
er selten sehen der erste und selbstverständliche
Gehorsam verweigert, der Gehorsam, den die Kin-
der den Eltern schulden. Man will die Autorität
nicht mehr anerkennen, und darum manken alle
Anlagen. Man versteht den schönen edlen
Ausspruch: „Ich diene“ nicht mehr, sondern ruf
das Wort des unbarmhertigen Engels: „Ich
nicht dienen.“ Die Freiheit ist ein hohes ed-
les Gut, aber man sucht sie außen und wird in-
ständig unfrei, ein Sklave der eigenen Laune und
Eigenschaft. Da tut uns das Beispiel des gehor-

Der hl. Joseph ist ein Mann der Herzensteine, dieser artelien und goldbeligsten Tugend, die sühler Luft die Seele umweht. In seiner Jungfräulichkeit ist er ein Vorbild für Jünglinge und Jungfrauen, die heute mehr als je in dieser Luft bedroht werden. In seiner Ehe, die auf Lust bezoghtet und nur die Zeit auf sich nimmt, ist er ein Vorbild für die Eheleute, die sich verpflichtet sind, die Höhe dieses Brautes zu leben, die aber doch in standesgemäßer Keuschheit leben sollen.

Man fragt, daß die Sinnenlust, die weder Entlohnung noch ein Opfer kennen will, die Ehe verurtheilt und den ersten Hock dieser schwindigen Achtung vernichtet. Alle ernsten Männer erweisen in dem Geleutendgange ein betäubendes Versehen des stillosen Niederganges, der die Ehe zehrt und damit die ganze Zukunft des Volkes vernichtet, aber kein Opfer, keine Last tragen — ist für viele die Lebensmarime geworden, ein Aufsat, für den Menschen und das ganze Geleut verderben muß. Da straßt die Elie in der Hand des hl. Joseph als ein heiliges, bedeutungsvolles Sinnbild durch das Dunkel unserer

Der Hl. Joseph ist ein Mann der Arbeit. Ar-
harte, nüchterne Handarbeit, war die Auf-
seines Lebens, mit seiner Hände Arbeit
er die ihm anvertraute Familie ernährte.

verursacht wird, 150 Mill. Mk. nicht übersteigt. Die einmaligen Ausgaben sind allerdings wesentlich höher, reichen aber bestimmt nicht an jene drei- und vierstelligen Millionenziffern heran, die in der Presse ausflauchen. Die neue Heeresverfassung ist am Donnerstag dem Reichstagamit vorgegangen, und es wird sich erst nach Beendigung der Verhandlungen zwischen den beiden Ressorts die Höhe der einmaligen Ausgaben ergeben. Was nun den Inhalt der Militärvorlage betrifft, aus dem wir einen erheblichen Teil veröffentlicht haben, so ist heute nur noch ergänzend zu berichten, daß sechs neue Kavallerie-Regimenter angefordert werden, von denen vier Regimente zur 16. Division nach Trier bestimmt sind. Die bayerische Kavallerie wird ebenfalls eine Vermehrung erfahren, indem die Chevauleger-Regimenter 4, 5, 7, 8, die fünften Eskadrons bekommen sollen. Die Lage der Trains zwingt uns, umfangreiche formationsvermehrungen vorzunehmen, um auch die Masse in die Lage zu versetzen, im Mobilisationsfalle ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Ein ganz erheblicher Teil der einmaligen Ausgaben entfällt auf die fortifikatorische Verstärkung unserer Ostfront. Die Verstärkung unseres Grenzschnitzes nach dem Osten hat sich nicht nur durch die Veränderung der politischen Lage als notwendig erweisen, sondern besitzt ihren Grund auch in rein militärischen Maßnahmen der russischen Kriegsverwaltung, die in jüngerer Zeit eine ganz enorme Vermehrung ihrer schweren Belagerungsartillerie durch Bestellungen bei der Grenzort vorgenommen hat. Als Gegenmaßnahme das französische Cabre-Gesetz plant die Heeresverwaltung die Herbeistellung genügend aktiver Infanterie für die Reiterformationen. Die neue Heeresvorlage sucht dieses Ziel in der Weise zu erreichen, daß sie die schon bestehenden Einrichtungen weiter ausbaut, d. h. die Zahl der Stellen der zu den Stäben kommandirten Offiziere ausreichend vermehrt. Ob diese Angaben allesamt zutreffend sind, möchten wir bezweifeln.

217 **Merkwürdige Blüten** treibt der Jesuiten-
pflanz. Man sieht folgendes Insekt in der Süd-
urghäuser Vorzeitung, dem liberalen Haupt-
blatt Thüringens, das in Nr. 47 vom 25. Februar
1. veröffentlicht ist und folgenden Wortlaut hat:
"Eiche Schutz und Zustand in einer evangelischen
familie. Pastorenfamilie auf dem Lande vorge-
nommen, um mich vor weiteren gesundheitsgefährlichen
Lachenschaften der jesuitisch-katholischen Gesell-
schaft zu schützen und mich vor weiteren Einbrüchen
in mein Zimmer meiner Ärschtern wegen zu be-
schützen, so daß ich meine schriftstellerischen Arbei-
ten in Ruhe weiterführen kann. Zimmer, mit offen-
tem Zimmerbedengestell, schachtfreien Wänden
erben vorgegeben, da gerade die Zwischenräume
Zimmerbedengestells, sowie Wandnischen von
den jesuitischen Spionen bei ihrer geheimen Tätig-
keit vorgezogen werden. Mit einem möblierten
Zimmer bin ich zufrieden, doch wäre noch ein klei-
nes Zimmer mit zu vermieten, so würde ich ein
solches gern mietmieten. Zuverlässiges Dienstper-
sonal selbstverständlich. Bin evangelisch, unverheiratet,
33 Jahre alt, von Beruf Schriftsteller in
schlich-naturwissenschaftlichen und sozialen Ange-
legenheiten. Offerten erbeten an meine Adresse:
Herr Gehlig, kurzzeit Jena, Sophienstraße 13 ff.
Angenehmlich will Herr Kurt Gehlig mit diesem
Insekt seiner sonst mangelnden Vernehmtheit auf
die Weine fallen. Vielleicht findet sich irgend eine
wunderliche Anstalt" zur Aufnahme des Herrn
weit.

❖ **Wieder ein Angriff auf die Abgeordneten-**
immunität. Am 23. Februar ist der sozialistische
 Abgeordnete Fischer vor den Richter zitiert worden, um
 als Zeuge gegen den „noch unbekannten“ Ver-
 brechenbrecher vernommen zu werden, da Fischer
 ein Mitglied des Geheimrat des Staatssekretärs
 des Innern im Reichstage gewesen hatte. Fischer
 ist aber unter Berufung auf Artikel 30 der
 Reichsverfassung jede Aussage ab. Aber er hatte
 mit bei dem vernehmenden Richter kein Glück,
 da dessen Auffassung dieser Artikel 30 für den

arbeitet wird in unsern Tagen viel, es ist keine Zeit der Gemüthslosigkeit und der Gemüthslosigkeit, sondern eine Zeit regen, baltigen Schaffens. Aber die Arbeit gefiel? Viele, viele Menschen in ihr ein Joch, das sie unwillig tragen, sie am liebsten abzuwerfen möchten, und die die höchsten, tun es vielfach nur des Gewinns halber. In unserer Zeit der Arbeit wird es malen, die Würde der Arbeit wenig ernst, und daraus herfür wenig Arbeitsfreunde findet sich wenig Arbeitsgilt. Ne nachdem angefangen wird kann die Arbeit zu einem Joch und in unsern Tagen werden, und den Weg der Arbeitslosen zeigt und der hl. Joseph, den mit innerer Berufung abgibt, arbeiten zu dem Gottes und aus Liebe der Menschen, das bringt den rechten Gewinn. Da wird alle der Arbeit in Süßigkeit verwandelt, da die verflucht durch einen Strahl, der aus der Arbeit kommt.

Der hl. Joseph ist endlich ein Familienvater. Er ist die reinste Zusage für den Gemahl in Anspruch genommen, er ist zum Führer der menschlichen Ordnung Gottes-Johannes bestellt worden, und so er an der Spitze der heiligen und ehrenden Familie. Die hohe Würde hat er in Anspruch genommen, und die heiligen Mitglieder er mit treuem Eifer erfüllt. Er ist das Ideal des christlichen Familienvaters in seiner selbstlosen und liebevollen Sorgfalt, in seiner Liebe und Demut. Wenn die Familie geliebt, und das Familienleben christlich und stark ist, und Einigkeit, in Frucht und Ehre, dann ist es gut um die Jugend, die heranwächst, und um die Zukunft des Staates und der Kirche der ganzen Menschheit. Wenn die Familie ist, wird alles krank, weil es an der Wurzel ist. Würde die Familie zerstört in ihrem Leben und in ihrem Bestande, so würde nicht weniger als den Untergang und das Ende bedeuten. Bedroht und erschüttert ist die Familie längst, und vielfach lodern sich ihre Hebelnde. Möge der große Familienvater der Joseph seinen warnenden Finger heben, möge die Warnung verstanden und beherzigt werden!

vorliegen
Artikel 30
kaufes de
stimmung
rufes ge
plinarisch
sammeln
Der Arti
gerichtlich
der son
in Bezug
nigend
säftigung
mergerich
scheidung
tunzzieh
dem Druc
Ausfages
tage zug
wenn de
spezifische
bis zu se
müssen,
tunzzieh
tionen h
zen einer
Abgeord
maß find
rechtigt
Eigensch
gern. G
tages in
in feiner
befinden
selbe gilt
des Reich
ben. „A
Antlichen

— D
Sozialisten
reiche G
Fall des
werden
Wunsch
dies aus
Istenthäu
sen, daß
100 Fra
den Zug
besucht
stet sich
gängliche
als genu
zu dem
aber nu
daß sein

ch. 5

20

100

10

10

10

သူတို့

jedem an
 Antra
 Sub. Pr.

In ein

in Bohr
Scheune,
containing

Differenz
die Erheb

1.

an cubic
lie sum

Abgeleitet

1. April

zum
schöne p

1. Etage
Bo, fa

4. *Stimulus*
(parterre)
Quint. 11.

3.3 Zimmer



Wir hatten Gelegenheit einen enormen Posten hochfeiner

Straussfedern und Pleureusen

weit unter regulärem Preis zu kaufen. Es handelt sich nur um frische tadellose Ware in schwarz und allen Modifarben.

Heute Spezial-Verkauf Putz-Abteilung.

Beachten Sie gefl. unser Spezial-Federfenster.

Posten I	Regulärer Verkaufswert bis 15 Mk.	Zum Aussuchen 9.75 Mk.
Posten II	Regulärer Verkaufswert bis 22 Mk.	Zum Aussuchen 12.50 Mk.
Posten III	Regulärer Verkaufswert bis 28 Mk.	Zum Aussuchen 15.00 Mk.
Posten IV	Regulärer Verkaufswert bis 38 Mk.	Zum Aussuchen 22.00 Mk.
Posten V	Regulärer Verkaufswert bis 50 Mk.	Zum Aussuchen 28.00 Mk.

Heute Gratis-Ausgabe
unseres
Mode-Albums
für Monat März.

Gebr. Alsberg Neuss, Oberstr. 120, 122, 124

Statt besonderer Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 4 1/2 Uhr, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Clemens Steins,

Gertrud geb. Kamp,

nach eintägiger Krankheit, gestärkt mit den Heilmitteln der kath. Kirche, im Alter von 68 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Brambauer, Quincy, Schwerte, Köln, den 5. März 1913.

Die Beerdigung findet Freitag, den 7. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause Capitelstr. 61 aus statt. Die feierl. Exequien werden Samstag, den 8. März, morgens 8 1/2 Uhr, in der Marienkirche gehalten.

Trauer-Artikel

wie schwarze Kostume, Kleider, Mäntel, Hüte, Stoffe u. s. w. in grosser Auswahl stets vorrätig.

Kaufhaus Gebr. Alsberg, Oberstr. 120/24.

Öffentlicher Verkauf.

Am Donnerstag, den 6. März, v. vormittags 11 Uhr, sollen an Neuss, im Geschäftsfloze der Firma Jagers & Kippes, Greifstr. 45, im Wege der Selbsthilfe und für Rechnung dessen, den es angeht:

Drei Fass Terpentins-Gesäß
durch den Unterzeichneten öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.
Droh. Gerichtsvollzieher in Neuss.

Etage, 3 Zim., Kanalstr. an ein. Herrn od. Dame als Mietm. bill. zu vermieten. Offert. unt. 141 an die Exped.

Das Geschworenamt für die verstorbenen Frau

Felix Spahn

findet am Donnerstag, den 6. März, morgens 9 Uhr in der Marienkirche statt, wozu freundlichst einladet Die Familie.

Abgeschlossene erste Etage

4 Zimmer nebst Mansarde sofort oder später zu vermieten.
Drohs. Greifstr. 62.

4 durchsichtige Glasfenster zu vermieten. Abheidestr. 13.

Verzeichnis der im Monat Februar 1913 auf dem städt. Hochbauamt Neuss eingegangenen Baugesuche.

Nr.	Gebäudebezeichnung	Lage	Bauberr	Bauleiter
1.	Umbau	Niederstr. 21	H. Derrmes	E. Engels
2.	Bücherei	Büchel 16	Gerh. van Dong	H. Angerfeld
3.	Rückenaufbau	Mittelstr. 44	W. Krings	E. Engels
4.	Erneuerung der Hinterfront	Niederstr. 21	Leo Hermann	E. Engels
5.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
6.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
7.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
8.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
9.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
10.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
11.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
12.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
13.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
14.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
15.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
16.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
17.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
18.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
19.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
20.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
21.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
22.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
23.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf
24.	Umbau	Niederstr. 21	Heinr. Meyer	H. Gultorf

Neuss, den 5. März 1913. Der Bürgermeister: J. B. Dr. Weissen.

Kühe

wozu freuntl. einladet Peter Reichhöfer Neuss, Bahnhofstr. 17. Telefon 798.

2 und 3 Räume Neussstr. 10 zu vermieten. Städt. Greifstr. 42.

Wohnung zu vermieten. Jägerstr. 69.

2 f. d. Zimmer 15. März zu vermieten. Städt. Greifstr. 42.

Freunde sucht per 1. April möbliertes Zimmer mit Pension in der Nähe des Bahnhofs. Offert. unt. 609 an die Exped. d. Stg.

Schuhwarengeschäft mit Reparaturwerkstatt, ferner ein kleines Geschäft, prima Gelegenheit für Leute, welche sich selbstständig machen wollen, mit kleiner Anzahlung bill. zu best. Angebote unter 610 an die Exped. d. Stg.

Neussstr. 15 Heinrich Gilges Neussstr. 15

Wegen Umbau
beabsichtige ich mein Lager zu räumen und verkaufe meine bekannt guten

Schuhwaren

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Jeder benutze diese günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf.

50 Zentner Futterrüben zu verkaufen. Städt. Greifstr. 42.

Ein best. mittelm. Pferd zu verkaufen. Städt. Greifstr. 42.

Ein best. mittelm. Pferd zu verkaufen. Städt. Greifstr. 42.

Ein best. mittelm. Pferd zu verkaufen. Städt. Greifstr. 42.

Ein best. mittelm. Pferd zu verkaufen. Städt. Greifstr. 42.

Ein best. mittelm. Pferd zu verkaufen. Städt. Greifstr. 42.

Ein best. mittelm. Pferd zu verkaufen. Städt. Greifstr. 42.

Ein best. mittelm. Pferd zu verkaufen. Städt. Greifstr. 42.

Ein best. mittelm. Pferd zu verkaufen. Städt. Greifstr. 42.

Katholisches Kreuzbündnis (Ortsgruppe Neuss, e. V.) (Männer und Frauen.)

Am Freitag, den 7. März, abends 8 1/2 Uhr, ist

Große öffentliche Versammlung mit Vortrag.

Thema: **Warum müssen unsere Mitglieder dem Volksverein für das kath. Deutschland angehören?**

Wir bitten die Mitglieder um regen Besuch zu diesem interessanten Vortrage. Freunde und Gönner der Abt. sind stets willkommen.

Der Vorstand.

„Gott segne die Abt.“

Kath. Arbeiterverein Biederich.

Donnerstag, den 6. März, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale Bierzeith, findet eine sehr wichtige Versammlung statt.

Vortrag: Die Gelben Gewerkschaften. Die Mitglieder werden ersucht vollständig an dieser Versammlung teilzunehmen.

Der Vorstand.

Nach Büttgen-Vorst.

Bivat Friedrich!

Unserem allverehrten Präses, hochw. Herrn Rektor Wislizenus

die herzliche Glückwünsche zu seinem 60. Geburtstag.

Gewidmet vom Kath. Arbeiterverein.

Bivat Friedrich!

Unsern lieben Kameraden

Friedrich Dümlein

zu seinem 60. Geburtstag

die herzlichsten Glückwünsche.

Der Vorstand.

Kath. Gesellenverein.

Neuss. Heute abend 8 Uhr im kleinen Saale

Schneider-Versammlung

zwecks Gründung bzw. Reorganisation der Schneider-Gesellschaft.

Alle Schneider u. Schneider-Gesellen, die sich für die Sache interessieren, werden freundlichst gebeten, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Die Neuss-Blätter sind in den meisten Buchhandlungen und bei den Abonnenten zu haben. Die Preise sind: Ein Jahrgang 12 Mark, 6 Monate 7 Mark, 3 Monate 4 Mark. Einzelhefte 1 Mark. Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste angegeben. Die Redaktion ist in der Redaktion zu erreichen. Die Druckerei ist in der Druckerei zu erreichen. Die Verlagsanstalt ist in der Verlagsanstalt zu erreichen. Die Anzeigenpreise sind in der Anzeigenliste angegeben. Die Redaktion ist in der Redaktion zu erreichen. Die Druckerei ist in der Druckerei zu erreichen. Die Verlagsanstalt ist in der Verlagsanstalt zu erreichen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

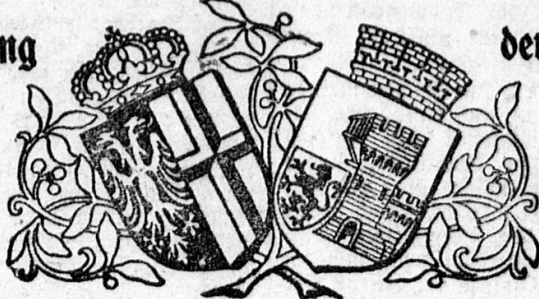
Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wochentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem künftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neu eingepaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reklameseite 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncenannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 120.

Redaktion Joh. Grunau.

Mittwoch, 5. März 1913. (Friedrich.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß

40. Jahrgang.

Abgeordnetenhaus.

146. Sitzung vom 4. März.
Ein Ministerialrat: Dr. Bielefeld, v. Breitenbach, Reichsminister Dr. Bielefeld eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Zur Einleitung der Sitzung.
In zweiter und dritter Sitzung verabschiedet. Der Entwurf ist vom Herrenhaus bereits vorhergeprüft und danach in einigen Punkten von der Justizkommission abgeändert worden, besonders was die Heranziehung der Gerichtspräsidenten zur selbständigen Entscheidung der Justizkommission betrifft. Die verabschiedete Justizkommission hat noch zwei Resolutionen beantragt, die vom Hause angenommen werden. Die erste betrifft gleichfalls die Einleitung der Geschäftsführung der Gerichtspräsidenten und die zweite eine Erleichterung und Befreiung des Geschäftsganges.

Zur Eisenbahnetat.

2. Tag.
Abg. Krause-Walden (freil.): Wir sind mit dem Minister darin einverstanden, daß von einer schmerzhaften Ermäßigung der Gültigkeit nicht die Rede sein kann. Man soll sie nur von Fall zu Fall ausgeben, wo eine besondere Notwendigkeit vorliegt. Das ist für die Eisenbahnen der Fall. Der Export niederländischer Getreide nach Berlin ist von 200 000 Tonnen auf 11 000 Tonnen zurückgegangen. Daraus ergibt sich eine Abwanderung von Eisenbahnen von Bergleuten, Geschäftsleuten usw.

Abg. Dr. Wiers (Rp.): Die Verwaltung behauptet den „Betriebskosten“ mit kolossaler Wertschätzung, schon deshalb, weil das Publikum nicht weiß, was das ist. Bei jeder Forderung nach Lohn-erhöhung heißt es: Das verschlechtert den Betriebskosten. Die Eisenbahnen werden nicht schädlich aus der Konkurrenz.

Abg. Dr. Wiers (Rp.): Die Konkurrenzfähigkeit der Eisenbahnen ist durch den Preis der Kohlen stark herabgesetzt. Wir müssen Sonderpreise einführen.
Minister v. Breitenbach: Die Forderung des Borsenrates verlangt zuviel. Es muß erst eine Festsetzung festgestellt werden, daß in der Tat eine Herabsetzung der Konkurrenzfähigkeit der Berliner Markt eingetreten ist. Ich bezweifle, ob es von der obersten Eisenbahnverwaltung möglich ist, zu einer Zeit, wo für die Eisenbahnen soviel Geld fehlt, zu bezahlen, das alles das nicht zu bedeuten habe. So unglücklich liegen die Verhältnisse nicht. Dem Abg. Wiers möchte ich erwidern, daß wir zur richtigen Herabsetzung der Verhältnisse die Betriebskosten nicht entbehren können.

Abg. Dr. Schifferer (nl.): Begründet einen von Eisenbahn-Gesellschaften Abgeordneten gestellten Antrag: „Die Regierung zu ersuchen, Sorge zu tragen, daß die durch den Bau der Eisenbahnen bedingte Herabsetzung der Konkurrenzfähigkeit der Berliner Markt eingetreten ist. Ich bezweifle, ob es von der obersten Eisenbahnverwaltung möglich ist, zu einer Zeit, wo für die Eisenbahnen soviel Geld fehlt, zu bezahlen, das alles das nicht zu bedeuten habe. So unglücklich liegen die Verhältnisse nicht. Dem Abg. Wiers möchte ich erwidern, daß wir zur richtigen Herabsetzung der Verhältnisse die Betriebskosten nicht entbehren können.“

Minister v. Breitenbach: Ich bedaure, diesem Antrag nicht beitreten zu können. Es ist unser Prinzip, jede Herabsetzung der Verhältnisse im Reich zum Ausdruck zu bringen. Ob die Verhältnisse im Interesse Preysens oder des ganzen Reiches liegt, darauf kommt es nicht an.
Abg. Wiers (Rp.): Die Sonntagsfahrten sind eine erfreuliche Einrichtung, aber sie kommen nur den Großstädtern zugute.
Abg. Dr. Wiers (nl.): bekämpft die Ausnahmestellung für Gütermittel. Der Eisenbahn-Erwerb habe dadurch einen großen Teil seines Schiffsverkehrs verloren.

Abg. Dr. Wiers (Rp.): Die erste Klasse ist unrentabel, sie muß deshalb abgeschafft werden. Die meisten Eisenbahnen machen die zweite Klasse, deshalb sollte auch für sie etwas geschehen.
Abg. Wiers (Rp.): bekämpft ebenfalls Ausnahmestellung für Gütermittel.
Abg. Wiers (Rp.): bekämpft ebenfalls Ausnahmestellung für Gütermittel.

Minister v. Breitenbach: Ich bedaure, diesem Antrag nicht beitreten zu können. Es ist unser Prinzip, jede Herabsetzung der Verhältnisse im Reich zum Ausdruck zu bringen. Ob die Verhältnisse im Interesse Preysens oder des ganzen Reiches liegt, darauf kommt es nicht an.
Abg. Wiers (Rp.): Die Sonntagsfahrten sind eine erfreuliche Einrichtung, aber sie kommen nur den Großstädtern zugute.
Abg. Dr. Wiers (nl.): bekämpft die Ausnahmestellung für Gütermittel. Der Eisenbahn-Erwerb habe dadurch einen großen Teil seines Schiffsverkehrs verloren.

Minister v. Breitenbach: Ich bedaure, diesem Antrag nicht beitreten zu können. Es ist unser Prinzip, jede Herabsetzung der Verhältnisse im Reich zum Ausdruck zu bringen. Ob die Verhältnisse im Interesse Preysens oder des ganzen Reiches liegt, darauf kommt es nicht an.
Abg. Wiers (Rp.): Die Sonntagsfahrten sind eine erfreuliche Einrichtung, aber sie kommen nur den Großstädtern zugute.
Abg. Dr. Wiers (nl.): bekämpft die Ausnahmestellung für Gütermittel. Der Eisenbahn-Erwerb habe dadurch einen großen Teil seines Schiffsverkehrs verloren.

Deutscher Reichstag.

Sitzungsbericht aus dem Reichstag.
125. Sitzung vom 4. März.
Ein Ministerialrat: Dr. Bielefeld, v. Breitenbach, Reichsminister Dr. Bielefeld eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Zur Einleitung der Sitzung.
In zweiter und dritter Sitzung verabschiedet. Der Entwurf ist vom Herrenhaus bereits vorhergeprüft und danach in einigen Punkten von der Justizkommission abgeändert worden, besonders was die Heranziehung der Gerichtspräsidenten zur selbständigen Entscheidung der Justizkommission betrifft. Die verabschiedete Justizkommission hat noch zwei Resolutionen beantragt, die vom Hause angenommen werden. Die erste betrifft gleichfalls die Einleitung der Geschäftsführung der Gerichtspräsidenten und die zweite eine Erleichterung und Befreiung des Geschäftsganges.

Abg. Krause-Walden (freil.): Wir sind mit dem Minister darin einverstanden, daß von einer schmerzhaften Ermäßigung der Gültigkeit nicht die Rede sein kann. Man soll sie nur von Fall zu Fall ausgeben, wo eine besondere Notwendigkeit vorliegt. Das ist für die Eisenbahnen der Fall. Der Export niederländischer Getreide nach Berlin ist von 200 000 Tonnen auf 11 000 Tonnen zurückgegangen. Daraus ergibt sich eine Abwanderung von Eisenbahnen von Bergleuten, Geschäftsleuten usw.

Abg. Dr. Wiers (Rp.): Die Verwaltung behauptet den „Betriebskosten“ mit kolossaler Wertschätzung, schon deshalb, weil das Publikum nicht weiß, was das ist. Bei jeder Forderung nach Lohn-erhöhung heißt es: Das verschlechtert den Betriebskosten. Die Eisenbahnen werden nicht schädlich aus der Konkurrenz.

Abg. Dr. Wiers (Rp.): Die Konkurrenzfähigkeit der Eisenbahnen ist durch den Preis der Kohlen stark herabgesetzt. Wir müssen Sonderpreise einführen.
Minister v. Breitenbach: Die Forderung des Borsenrates verlangt zuviel. Es muß erst eine Festsetzung festgestellt werden, daß in der Tat eine Herabsetzung der Konkurrenzfähigkeit der Berliner Markt eingetreten ist. Ich bezweifle, ob es von der obersten Eisenbahnverwaltung möglich ist, zu einer Zeit, wo für die Eisenbahnen soviel Geld fehlt, zu bezahlen, das alles das nicht zu bedeuten habe. So unglücklich liegen die Verhältnisse nicht. Dem Abg. Wiers möchte ich erwidern, daß wir zur richtigen Herabsetzung der Verhältnisse die Betriebskosten nicht entbehren können.

Abg. Dr. Schifferer (nl.): Begründet einen von Eisenbahn-Gesellschaften Abgeordneten gestellten Antrag: „Die Regierung zu ersuchen, Sorge zu tragen, daß die durch den Bau der Eisenbahnen bedingte Herabsetzung der Konkurrenzfähigkeit der Berliner Markt eingetreten ist. Ich bezweifle, ob es von der obersten Eisenbahnverwaltung möglich ist, zu einer Zeit, wo für die Eisenbahnen soviel Geld fehlt, zu bezahlen, das alles das nicht zu bedeuten habe. So unglücklich liegen die Verhältnisse nicht. Dem Abg. Wiers möchte ich erwidern, daß wir zur richtigen Herabsetzung der Verhältnisse die Betriebskosten nicht entbehren können.“

Minister v. Breitenbach: Ich bedaure, diesem Antrag nicht beitreten zu können. Es ist unser Prinzip, jede Herabsetzung der Verhältnisse im Reich zum Ausdruck zu bringen. Ob die Verhältnisse im Interesse Preysens oder des ganzen Reiches liegt, darauf kommt es nicht an.
Abg. Wiers (Rp.): Die Sonntagsfahrten sind eine erfreuliche Einrichtung, aber sie kommen nur den Großstädtern zugute.
Abg. Dr. Wiers (nl.): bekämpft die Ausnahmestellung für Gütermittel. Der Eisenbahn-Erwerb habe dadurch einen großen Teil seines Schiffsverkehrs verloren.

Abg. Dr. Wiers (Rp.): Die erste Klasse ist unrentabel, sie muß deshalb abgeschafft werden. Die meisten Eisenbahnen machen die zweite Klasse, deshalb sollte auch für sie etwas geschehen.
Abg. Wiers (Rp.): bekämpft ebenfalls Ausnahmestellung für Gütermittel.
Abg. Wiers (Rp.): bekämpft ebenfalls Ausnahmestellung für Gütermittel.

Minister v. Breitenbach: Ich bedaure, diesem Antrag nicht beitreten zu können. Es ist unser Prinzip, jede Herabsetzung der Verhältnisse im Reich zum Ausdruck zu bringen. Ob die Verhältnisse im Interesse Preysens oder des ganzen Reiches liegt, darauf kommt es nicht an.
Abg. Wiers (Rp.): Die Sonntagsfahrten sind eine erfreuliche Einrichtung, aber sie kommen nur den Großstädtern zugute.
Abg. Dr. Wiers (nl.): bekämpft die Ausnahmestellung für Gütermittel. Der Eisenbahn-Erwerb habe dadurch einen großen Teil seines Schiffsverkehrs verloren.

Minister v. Breitenbach: Ich bedaure, diesem Antrag nicht beitreten zu können. Es ist unser Prinzip, jede Herabsetzung der Verhältnisse im Reich zum Ausdruck zu bringen. Ob die Verhältnisse im Interesse Preysens oder des ganzen Reiches liegt, darauf kommt es nicht an.
Abg. Wiers (Rp.): Die Sonntagsfahrten sind eine erfreuliche Einrichtung, aber sie kommen nur den Großstädtern zugute.
Abg. Dr. Wiers (nl.): bekämpft die Ausnahmestellung für Gütermittel. Der Eisenbahn-Erwerb habe dadurch einen großen Teil seines Schiffsverkehrs verloren.

aus seiner Haut heraus und agitiert eben außerhalb und innerhalb des Dienstes. Die Wöhne der Privatindustrie werden von uns ständig kontrolliert und unsere Wöhne dann entsprechend danach erhöht. Verbesserung des Tarifes sind in Vorbereitung, aber sie liegen noch nicht fest.

Abg. Giesberts (Str.) wendet sich scharf gegen die Großmannshude, der alle intelligenten Arbeiter für die sozialdemokratischen Gewerkschaften rekrutieren. Aber schmerzliche Politik der mit Staatsaufträgen versehenen Großbetriebe muß verhindert werden.

Abg. Brandes (Soz.): Bei Krupp sind die Arbeiterauschüsse nur eine Farce. Was — hat man den Leuten gesagt — ihr wollt hier so eine Art Parlament bilden und alles kritisieren? Das gibt es nicht!

Abg. Legien (Soz.) erläutert den gewerkschaftlichen Begriff der Verfalltagitation. Natürlich lassen wir davon nicht, denn ihr danken wir unsere ganzen Erfolge. Aber Verfalltagitation bedeutet nicht, daß in der Verfalltagitation wird, sondern daß man die Arbeiter aus denselben Verhältnissen außerhalb des Betriebes zusammenbringt und sie über die speziellen Arbeitsverhältnisse in ihrem Betriebe aufklärt.

Nun wird über einige Resolutionen abgehandelt. Die eine, von Abg. (Rp.), spricht sich gegen jede Beeinträchtigung des Petitionsrechtes der Beamten, Angestellten und Arbeiter aus. Eine Resolution der Budgetkommission fordert eine Revision der Arbeitsverordnungen, andere Statistiken über die Wöhne, die Zahl der Arbeiter usw. Die Resolutionen werden sämtlich angenommen.

Ebenfalls angenommen wird die Resolution, die eine Entschädigung der Fischer an der Kieler Förde, die durch Marineanlagen geschädigt werden, fordert.
Abg. Wiers (Rp.) führt Beschwerde, daß ein alter Leutnant auf Rangverloren in rother Waise verbannt, nämlich angeordnet werden soll.
Staatssekretär v. Tzipitz: Jeder alte Marine-offizier würde es bedauern, wenn der Rang schwarz angeordnet würde.

Angenommen wird ein Antrag auf Neuregelung der Vordränge und Abfertigung nach der Höhe des Gehaltes.
Abg. Wiers (Rp.) verlangt Berücksichtigung der Heilgelder Summenfischer, die durch den Gendarm geschädigt wurden.
Staatssekretär v. Tzipitz sagt eine Entschädigung im nächsten Etat zu.

Der Antragsteller v. Tzipitz sagt eine Entschädigung im nächsten Etat zu.
Der Antragsteller v. Tzipitz sagt eine Entschädigung im nächsten Etat zu.

Der Antragsteller v. Tzipitz sagt eine Entschädigung im nächsten Etat zu.
Der Antragsteller v. Tzipitz sagt eine Entschädigung im nächsten Etat zu.

Der Antragsteller v. Tzipitz sagt eine Entschädigung im nächsten Etat zu.
Der Antragsteller v. Tzipitz sagt eine Entschädigung im nächsten Etat zu.

Die neue Militärvorlage
Joll, so meldet man aus Berlin, 4. März drahtlich, nach der bisherigen Berechnung 84 000 Mann pro Jahr neu anfordern. Die Heranziehung der Grenztruppe kommt zunächst der Verstärkung der Grenztruppe zugute. Deshalb sind auch bereits vor vier Tagen die Kasernenbauten, die infolge der letzten Vorlage nötig geworden waren, auf telegraphischen Befehl bis zur Entscheidung über die neue Vorlage eingestellt worden.

Rußland.

KF. Die Romanowfeier.

Unser Petersburger Korrespondent schreibt uns: Am 6. März nehmen die großen Romanowfeiern ihren Anfang. Ganz Rußland hat sich dazu geeinigt, um das Fest mit großem Pomp zu begehen. Es wird Orden, Medaillen, Beförderungen und Advancements regnen, Begnadigungen werden erfolgen und Steuererleichterungen sollen erlassen werden. An die von der Presse befürworteten Annahme für viele Tausende sog. „Politische“, die in den Gefängnissen und in Sibirien schmachten, ist freilich nicht zu denken. Aus diesem Grunde verhält das bürgerliche Rußland sich zu der nahe bevorstehenden Feier sehr kühl.

Ganz besonders eifrig rüftet sich Petersburg. In allen Ecken und Enden wird an Dekorationen gearbeitet, die der Stadt ein feierliches Gepräge verleihen sollen. Die Gemeinde Petersburg hat für Dekorationen eine sehr beträchtliche Summe angewiesen. Ferner sollen Volksversammlungen an verschiedenen Orten der Stadt für etwa 300 000 Menschen veranstaltet werden. Am Abend des ersten Festtages wird auf dem Ufer der Neva vor dem Winterpalast ein grandioses Feuerwerk, das an hunderttausend Rubel kosten soll, abgebrannt werden. Kurzum, in allen diesen Dingen wird der großartige russische Stil in die Erscheinung treten, — es wird nur an einem Faktor mangeln nämlich an bewegten Volksmassen. Die Straßen, durch die der kaiserliche Cortege sich bewegen wird, werden schon am frühen Morgen gesperrt werden, der Zutritt wird nur gegen besondere Karten, die in ganz beschränkter Zahl ausgegeben werden, möglich sein. Seit einigen Tagen finden hunderte Versammlungen und Versammlungen statt — alles, was irgend verdächtig ist wird entweder hinter Schloß und Riegel gebracht, oder aber aus Petersburg abgeschoben. Die Polizei wird um einige tausend Mann aus Moskau, Mga, Odesa und anderen Städten verfrachtet werden; es müssen in der Tat die umfassendsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden, denn der Zar ist in seiner Residenz nichts weniger als sicher. Daß diese Bewachung, die sehr rigoros geübt wird und wohl auch geübt werden muß, die Festfreude wesentlich eindämmen wird, liegt auf der Hand.

Im Mai finden große Festlichkeiten, in Moskau und in der Heimatstadt des ersten Romanow, Kostroma, statt; in Kostroma wird eben an der Errichtung eines grandiosen, aber herzlich geschmacklosen Romanow-Denkmal nach dem Entwurf des Bildhauers Adamson gearbeitet. Die Feier in Moskau und Kostroma ist deshalb auf den Mai verschoben worden, weil die Kaiserin Alexandra in einigen Wochen einem freudigen Ereignis entgegenzusehen hat.

Kirchliches.

* Bamberg, 4. März. Der Stadtpfarrer an der Liebfrauentirche in Nürnberg, Geistlicher Rat G o e f f e r, wurde zum Domkapitular in Bamberg ernannt.

Stadtverordnetenversammlung.

(Eigener Bericht.)

— (Neuß, den 5. März.)

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten, welche Herr Bürgermeister G i e l e n leitete, wurden von den acht Positionen der Tagesordnung vier in öffentlicher Sitzung beraten, der Rest in die geheime Sitzung verwiesen. Außerdem wurden zwei Punkte neu auf die Tagesordnung gesetzt.

Veranstaltungen aus Anlaß der Jahrshundertfeier.

Vorliegender: Im Einvernehmen mit der Finanzkommission machte er den Vorschlag, daß anläßlich des 100jährigen Geburtstages der Erhebung Preußens, der Stiftung des eisernen Kreuzes, der Begründung der Landwehr und des Todestages der Königin Louise, den in Neuß wohnenden Veteranen mit einem Einkommen unter 2000 Mk. am 10. März eine Ehrengabe von 20 Mk. Namens der Stadt überreicht werde. Die genaue Anzahl der Veteranen habe er noch nicht festgestellt können, es würden wahrscheinlich etwa 200 in Betracht kommen. Er bitte also für den Betrag 4000 Mk. zu bewilligen. Ferner solle den Veteranen der Oberrealschule, den besten Schülern

Deutschland.

Berlin, 4. März.

* Für die Landtagswahlen. In der Centrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses ist vom Vorstand der Wunsch ausgesprochen worden, daß nach Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit am 1. April, wo die Verhandlungen des Kultusrats im Minutem beginnen, die Abgeordneten von Berlin nicht abwesend sein sollen. Die ganze Fraktion hat dem ihre Zustimmung gegeben. Ihre Abgeordneten in dieser Zeit zu Wahlreden nicht aufzufordern; hierzu vielmehr die parlamentarische Pause vom 14. März bis 1. April und die Zeit gegen Schluß des Landtages anfangs Mai in Aussicht zu nehmen.

* Ein Antrag betr. Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. In dem Entwurf wird bestimmt, daß das Anhebungs-gesetz wie folgt abgeändert werden soll:
1. Der in § 1 der Staatsregierung zur Verfügung gestellte Fonds wird um 175 Millionen Mark erhöht, von denen 100 Mk. März zur Festigung bäuerlicher Güter durch Umwandlung in Anhebungsrentengüter und zur Förderung der Selbstmachung von Arbeitern auf dem Lande zu verwenden sind.
In § 2 in e m f i n d e t r a f ein zweihundert Mann bestehendes Kommando Feldartillerie, darunter 15 Offiziere und 40 Unteroffiziere, am 1. März ein, um bei günstigem Wetter eine drei Wochen dauernde Schießübung mit neuen Geschützen nach Lustbällen abzuhalten.

Geheimer Admiralitätsrat H a r m s: Die Seidenindustrie müssen sich selbst helfen. Ausfuhrgenehmigungen werden genug verschafft. Der Regierungsvorstand bezieht die Arbeiterwünsche. Bei den Arbeiterauschüssen soll die Verschärfung eingeführt werden. Wir haben ein sehr nützliches Arbeiterpersonal, aber wir können keine Agitatoren in den Betrieben brauchen, denn der Agitator kann nicht

der einzelnen Klassen der Oberrealschule und der oberen Volksschulklassen ein passendes Wert mit Widmung überreicht werden, in der Widmung der Abschriften solle auch zum Ausdruck kommen, daß es sich um die Erinnerung an die ersten Abiturienten der städtischen Oberrealschule handle. Die Kosten dürften etwa 250 Mark betragen. Dazu sei das Werk „Im Kampf und Sieg vor 100 Jahren“ von Erzengel Steinäder ausgewählt worden. Ferner solle am 9. und 10. März das Kreisfeierfest feierlich geschmückt werden. Der Kreisfeierverband werde am 9. März eine Parade halten mit Kranzüberlegung am Denkmal. Die Finanzkommission habe ferner einen Antrag des Kreisfeiervereins auf eine Beihilfe zu einer Feier am 9. März grundsätzlich zugestimmt. Das Nähere sei aus der Zeitung ja bekannt. Wegen der Höhe wollte man sich noch mit dem Kreisverein ins Benehmen setzen. Mittlerweile sei ihm mitgeteilt worden, daß der Kreisverein beschloffen habe, den Antrag zurückzugeben. Dann habe noch ein Antrag von drei Turnvereinen vorgelegen, auf eine Beihilfe zur Feier der 100-jährigen Wiederkehr des Tages des Erlasses des Aufzuges: An mein Volk, am 17. März. Die Mitglieder wollten an dem Abend um 8 Uhr vom Hermannsplatz aus durch die Kapellstraße und Hauptstraßen zum Oberort hinaus zum Rhein ziehen, dort einen Holstisch aufschlagen und Freiheitslieder singen. Die Finanzkommission habe sich für Genehmigung eines Aufzuges erklärt, aber den dringenden Wunsch ausgesprochen, die Feier, da der 17. März in die Charwoche falle, zu verschieben.

Stadtverordneter Lazarus: Der Kreisfeierverband habe beschloffen, im Rahmen der vom Kreisfeierverband beschlossenen Veranstaltung eine Erinnerungsfest am das Jahr 1913 zu veranstalten, die der patriotischen Gesinnung der Kreisbürger sehr sympathisch gewesen wäre. Nachdem aber in einer hiesigen Zeitung in einem Eingekand, diese geplante Veranstaltung in geschäftiger Form ins lächerliche gezogen worden sei, sehe er davon ab. Er müsse jedoch Namens des Vorstandes und des ganzen Kreisvereins erklären, daß es sich um eine erste, patriotische Feier gehandelt haben würde, wie sie von allerhöchster Stelle allgemein angeregt worden sei. Die Feier sei auch in einer Weise beabsichtigt gewesen, daß sie mit dem Ernst der Passionszeit, bezw. Sonntags nicht in Widerspruch gestanden haben würde.

Stadtverordneter Nischen: Der Gedanke der Vereinigten Kreis Turnvereine die Jahrhundertfeier der ruhmreichen Erhebung Preußens durch ein Volksfest, wie es in der Eingabe näher beschrieben ist, zu begehen, wird wohl allgemein sehr sympathisch und dankbar aufgenommen werden und wir sind gerne bereit, diese Sympathie durch einen angemessenen Beitrag zu den Kosten des Festes zu dokumentieren.

Vertraut hat aber und zwar nicht an gegen sich um überträgt, der Umstand, daß Vereine dieses Fest zum Teil in der Charwoche feiern wollen. Wir würden es gerne sehen, wenn die Anregung der Verwaltung auf Verlegung des Festes Erfolg haben würde. Es scheint allerdings fraglich, ob dies möglich sein wird. Wie wir zuverlässig erfahren, handelt es sich um eine allgemeine, für das ganze deutsche Reich und zwar für den 17. März geplante Feier. Die unglückliche Auswahl des Tages ist offenbar zurückzuführen auf einen Mangel an Umsicht bei der Kontrolle aller deutschen Turnvereine, sodaß wir die Kreis Turnvereine nicht verantwortlich machen können. Immerhin würden wir, wie gesagt, es angenehm empfinden, wenn sich die Veranstaltung dieses Festes an einem anderen Tage, außerhalb der Charwoche, ermöglichen ließe.

Vorsitzender: Der Wunsch hat ja auch die Finanzkommission geäußert.

Stadtverordneter Jos. Grunau bemerkt: Es scheint nach den Worten des Kollegen Lazarus, als ob hier die Haltung der Kreisvereine, die zur Verhandlung stehe. Das sei nun wohl nicht der Fall. Auch müßte er dem Herrn den Wunsch bestreiten, den Festsitz der Zeitung zu machen. Zur Sache selbst erklärt er, daß der Zeitung ein Vorwurf nicht gemacht werden könne, sie sei durchaus loyal verfahren, indem sie sowohl die Einkünfte für die Feier als gegen dieselbe aufgenommen habe. Eine Gehässigkeit habe dem Einsender durchaus ferngelegen, derselbe sei ein hochangesehener Geistlicher. Daß derselbe auf dem rechten Wege sei, beweise auch der Umstand, daß der Vorstand des Kreisfeierverbandes Neuf erklärt habe, daß die geplante Feier als nicht dem Ernste des Tages entsprechend unterbleiben sollte.

Stadtverordneter v. Ender: Er möchte bitten, auch die wenigen Veteranen, die Nichtkombattanten seien, die z. B. der Handwerker-Kolonie angehört hätten, und dabei gutes geleistet haben, mit zu berücksichtigen.

Der Vorsitzende sagt Erwägung des Vorschlages zu. Den Turnvereinen könne dann unter dem erwähnten Wunsch 150 Mk. zur Verfügung gestellt werden.

Das Kollegium ist damit einverstanden, ebenso mit den übrigen Vorschlägen der Verwaltung.

Stiftung aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Maj. des Deutschen Kaisers.

Vorsitzender: Am 15. Juni feiern wir außerdem das 25. Regierungsjubiläum unseres Kaisers und Königs. Es sei ganz selbstverständlich, daß wir an diesem Tage unsere Anhänglichkeit an Se. Majestät und den Dank dafür vor Wilhelm II. in seiner Regierungszeit für das Vaterland geleistet habe, zum Ausdruck bringen. Am besten gelte dies in einer Form, die auch noch unseren Nachkommen ein Zeugnis für unsere Dankbarkeit sei. Er bitte sich damit einverstanden zu erklären, eine Summe von 50 000 Mk. zur Verfügung zu stellen, die im Einverständnis mit der Verwaltung und der Finanzkommission als Grundstock dazu dienen solle, das alte Zeughaus, das als geschichtliches Baudenkmal anerkannt sei in Verbindung mit dem alten Gymnasium zu einem neuen kgl. Festsaal einzurichten. Die Räume sollten auch besonders der Volksbildung und der Jugendpflege dienen. Der Wert der Gebäude mit Grundstücken würde auf 200 000 Mk. zu schätzen sein. Der Umbau und die Einrichtung würden nach einem aufgestellten Plan 150 000 Mk. kosten, wovon die 50 000 Mk. also ein

Drittel bilden würden. In den Räumlichkeiten würden auch die Handelskammer und die Getreidebörse untergebracht werden können. Es würden auch noch genügend Räume bleiben, für Fraktionen für Volksbildung und repräsentative Zwecke der Stadt.

Dann sei für den 16. Juni, da der 15. als Todestag Kaiser Friedrichs für Feste ausgeschlossen sei, ein allgemeines Volksfest im Stadtpark und später ein Jugendparade auf dem neuen 17. Morgen großen Sportplatz geplant.

Stadtverordneter Breuer: Im Namen meiner Fraktion stelle ich den Antrag, aus Anlaß des Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers 50 000 Mk. als Stiftung zu bewilligen. Lieber den Zweck der Verwendung möge aber ein Beschluß heute noch nicht gefaßt werden, jedoch sollen die bezüglich der Verwaltung und der Ausführung und solche von anderer Seite, rechtzeitig, wenn möglich drei Wochen vor der Beschlußfassung, seitens der Stadtverordneten-Versammlung entgegen genommen werden.

Vorsitzender: Die Pläne könne er heute schon vorlegen.

Stadtverordneter Arbeitsekretär Schmidt: Es würde sich vielleicht auch empfehlen, die Einrichtung einer Arbeitslosen-Versicherung anläßlich des Gedentages in Erwägung zu ziehen. Wenn zu diesem Zwecke eine Stiftung gemacht werde, so werde im Laufe der Jahre man zu einer solchen Versicherung wohl kommen. Andere Städte, auch München, gingen in der Angelegenheit mit Erfolg vor. Eine Stiftung auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge werde sich besonders auch wegen des Wirtens unseres Kaisers auf sozialem Gebiete empfehlen, er erinnere nur an den Erlaß Sr. Majestät zur Fortführung der Sozialpolitik.

Stadtverordneter Grunau: Der Gedanke einer Arbeitslosenversicherung sei ihm sehr sympathisch, aber das lasse sich machen im Rahmen des Etats. Es wäre vielleicht praktisch, ein neues Invalidenheim einzurichten. Das Sozialministerium werde sich auf die Dauer dazu nicht eignen.

Stadtverordneter Jaeger: Er halte auch die Einrichtung einer Arbeitslosenversicherung, wie sie vom Kreis Neuf mit viel Erfolg eingerichtet worden sei, für sehr praktisch. Dafür eine Summe zur Verfügung zu stellen, scheint ihm sehr angemessen, wie es im Kreise Grevenbroich auch bei dieser Gelegenheit geschehen ist. Es handle sich dabei um eine sehr nötige Bekämpfung einer Volkskrankheit. Er möchte bitten, die Anregung mit in Erwägung zu ziehen.

Vorsitzender: Die Vorschläge seien alle erwägenswert, eignen sich aber alle mehr zur ecksmäßigen Behandlung. Bei Einrichtung einer Arbeitslosenversicherung würden 50 000 Mk., das seien 2000 Mk. Zinsen, keine große Rolle spielen. Wenn er die Ueberzeugung gewinne, daß für kleinere Städte, wie Neuf, die Einrichtung einer Arbeitslosenversicherung möglich sei, werde er der erste sein, der sie beantragen werde. Lieber eine nötig werdende Verlegung des Invalidenheims seien schon Beratungen geführt worden und zwar sei die Errichtung eines neuen Invalidenheims auf dem Platz neben dem Neubau des Krankenhauses und in Verbindung mit diesem geplant, damit eine einheitliche Verwaltung dieser beiden Anstalten möglich sein werde.

Auch an die Arbeitslosenversicherung solle noch in diesem Jahre in einer Vertikung herangetreten werden. Diese Sache würde sich nicht so sehr zu einer Stiftung eignen. Wenn man aber glaube, heute endgültig über die Verwendung der 50 000 Mk. zum Ausbau des alten Gymnasiums und des Zeughauses noch nicht beschließen zu können, so wolle er der Vertikung nicht entgegen sein. Er bitte aber den Beschluß nicht zu weit hinauszuschieben, sondern nur bis zur nächsten Sitzung. Die Pläne ständen den Herren zur persönlichen Einsichtnahme zur Verfügung.

Stadtverordneter Lazarus: Er begreife es, daß der Beschluß heute verlag werden solle. Er möchte beantragen, das Kaiserdenkmal mit einer Stiftung zu bedenken, die Zeit rüde heran, wo es fertig sein müsse und die Beiträge kämen in letzter Zeit spärlich ein.

Vorsitzender: Die Enthüllung des Kaiserdenkmals sei aus anderem Anlaß für 1915 vorgesehen, die Stadt werde dazu noch beitragen. Heute läme aber eine Stiftung dafür nicht in Betracht.

Stadtverordneter Nischen: Die Stiftung müsse einwillig gestaltet werden und lasse sich nicht für verschiedene Bestimmungen verteilen.

Stadtverordneter Breuer: Es sei ja nicht ausgeschlossen, daß auch noch andere Vorschläge aus der Bürgerchaft gemacht würden. Eine Entscheidung getroffen werde, möge man die auch hören. 14 Tage Vertagung halte er deshalb für zu kurz.

Stadtverordneter Grunau schlägt einen Monat vor.

Vorsitzender: Länger als 14 Tage lasse sich der Beschluß nicht hinausschieben, da die Stiftungen der Städte bis zum 1. April bei der Centralstelle angemeldet werden müssen.

Die 50 000 Mk. zu einer Stiftung anläßlich der vaterländischen Gedentage werden grundsätzlich genehmigt und die weitere Beschlußfassung bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Einführung einer Ordnung für die Erhebung einer Schankkonzessionssteuer.

Vorsitzender: Hierbei handelt es sich nur um eine formale Sache. Grundfähig habe man sich bei dem Beschluß des Ausschusses der Stadt aus dem Kreise schon mit der Uebernahme der bisher als Kreissteuer erhobenen Schankkonzessionssteuer einverstanden erklärt, die Sätze entsprechend der bisherigen Kreissteuer.

Stadtverordneter Giesen: In § 4 hieße es, die Steuer betrage 25 Prozent dieses Steuerlares, wenn der Betrieb von dem bisherigen Inhaber auf einen Abkömmling oder Schwiegersohn übertragen werde, während nach § 6 die Erlaubnis zum Betrieb der Wirtschaft der Witwe des bisherigen Inhabers oder nach deren Wiederverheiratung ihrem Ehemann umsonst erteilt wird. Er halte es für richtig, wenn auch der Abkömmling von der Steuerpflicht befreit bleibe. Warum solle der Abkömmling denn schlechter gestellt werden als eine

Witwe oder deren Mann? Bei Erweiterung des Betriebes sollen 50 Prozent erhoben werden. Er bitte hier zu ergänzen, daß es in das Ermessen des Bürgermeisters gestellt werde, auch einen niedrigeren Betrag zu erheben.

Wenn ein Wirtschaftsbetrieb ein kleines Sägen oder Zimmer zum Wirtschaftsbetrieb nehme, so könnten 50 Prozent etwas ausmachen, je nach der Klasse. So sei es auch vom Landratsamt gehandhabt worden. Er wisse, daß in einem Fall nur 40 Mk. als angemessen erhoben worden seien, wo nach dem Satz von 50 Prozent 400 Mark herausgekommen wären.

Vorsitzender: Die unterschiedliche Behandlung habe ihren Grund. Die Uebertragung der Konzession auf eine Witwe könne als Norm gelten, bei der Konzessionsübertragung auf einen Abkömmling komme nicht das ganze Vermögen in Betracht, im ersten Falle liege kein Grund zur Besteuerung vor, weil das Vermögen zusammen bleibe.

Stadtverordneter Giesen: Gerade bei einer Teilung verdienten die Abkömmlinge doch eher Berücksichtigung in ihrer schwierigen Lage.

Stadtverordneter Thymann: Bei allen Steuerarten blieben die Abkömmlinge doch befreit. Er halte es noch eher für richtig, die Witwen mit 25 Prozent zu besteuern, und die Abkömmlinge frei zu lassen.

Vorsitzender: Man dürfe nicht übersehen, daß es sich bei der Schankkonzessionssteuer nicht um eine Besteuerung einer Erbschaft handle, die Konzession sei rein persönlich.

Stadtverordneter Koppenburg: Für den Ausschank von Likör z. B. in Konditoreien werden nur 25 Prozent Steuer erhoben. Er möchte wissen, warum man gerade dafür so wenig angelegt habe.

Vorsitzender: Weil der Ausschank von Likör z. B. dort nicht das Hauptgeschäft bilde.

Stadtverordneter Koppenburg: Dort werde aber vielleicht noch mehr getrunken, zudem sei an den besseren Läden mehr verdient.

Stadtverordneter Giesen fragt, wie es mit der Besteuerung der flegelnden Wirtschaften gehalten werde, Kneipe zc.

Vorsitzender: Die unterlägen nur der Betriebssteuer. Wenn die Abkömmlinge frei gelassen werden sollten, bitte er aber die Schwiegerkinder wegzulassen.

Stadtverordneter Lazarus: Die Steuer habe als Kreissteuer doch nicht zu beschweren Anlaß gegeben, man möge sie also doch einfach so lassen.

Der Antrag, daß die Abkömmlinge frei gelassen werden sollen, findet die Majorität.

Vorsitzender: Der Antrag, dem Ermessen des Bürgermeisters die Besteuerung der Erweiterungen des Betriebes zu überlassen, werde nur zu Streitigkeiten führen.

Stadtverordneter Koppenburg: Er habe auch bei der Erweiterung seines Betriebes für ein Zimmer und Balkon nur 50 Mk. zu bezahlen brauchen.

Stadtverordneter Grunau: Da müsse doch irgendwo ein Loch sein, wo der Landrat durchgekommen sei, da müsse doch auch der Bürgermeister durchkommen können. (Heiterkeit.)

Stadtverordneter Nischen: Da sich so viele Meinungsverschiedenheiten ergeben, und es unwahrscheinlich sei, die Steuer einheitlich zu gestalten, vertage man die Beschlußfassung am besten.

Vorsitzender: Das sage nicht, bis zum 1. April müsse die Ordnung auch genehmigt sein.

Stadtverordneter v. Ender: Er halte die Sache auch für so klar gestellt, daß man heute darüber beschließen könne.

Vorsitzender: Ein Beschluß bei Erweiterungen den Satz dem Bürgermeister zu überlassen, könne nicht generell gefaßt werden, um ihn in die Steuerordnung hineinzufügen. Man könne aber beschließen, den Bürgermeister zu ermächtigen, die Steuer bei Erweiterungen von 50 auf 20 Prozent zu erniedrigen, unter Würdigung der einschlägigen Verhältnisse.

Mit diesem Zusatz wird der übrige Teil der Schankkonzessionsordnung einstimmig genehmigt.

Offenlegung der Bleichstraße.

Gewerb von Straßenbeleuchtung.

Beigeordneter Dr. Veihen: 40-50 Bürger hätten den Antrag gestellt, die Bleichstraße von der Hofenstraße bis zur Königstraße offen zu legen, die Kosten betrügen 13 500 Mk., die aber sofort durch Straßenbaukosten wieder eingehen würden. Herr Franz Werbach sei bereit, das in die Bleichstraße fallende Terrain zu 28 Mk. pro Quadratmeter abzutreten. Der Betrag werde auf die Straßenkosten wieder verrechnet werden.

Das Kollegium ist damit einverstanden.

Die Beschlässe lauten:

Stadtverordneten-Versammlung beschließt den Ausbau der Bleichstraße zwischen König- und Hofenstraße nach Maßgabe der vorliegenden Projektstücke sowie des Ausbauprogramms des Tiefbauamtes vom 4. März 1913 und bewilligt die auf 13 500 Mark veranschlagten Kosten. Dieselben sollen einstweilen aus dem Straßenbaufonds gedeckt und später von den Anliegern den ortstatutarischen Bestimmungen gemäß wieder eingezogen werden.

Stadtverordneten-Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß der Firma Wilhelm Werbach für das von ihr in die Bleichstraße zwischen König- und Hofenstraße abzutretende Straßenterrain ein Kaufpreis von 28 Mark pro Quadratmeter gezahlt wird.

Sodann erklärt Stadtverordneten-Versammlung sich mit der kostenlosen Uebernahme der in die Röhre Landstraße fallenden Geländestreifen aus dem Grundstück Flur 2 Parzellen Nr. 675-42 und 514-42, Eigentümer Buchhalter Karl Pape hierseits, einverstanden.

Plattenbeleg in der Königstraße.

Vorsitzender: Rührig ist doch die Anlage eines Plattenbelages in der Königstraße, von der Röhre Landstraße bis Bleichstraße beantragt worden, die Kosten betrügen 600 Mk. Herr Stadtverordneter Sels habe 100 Mk. Beitrag zugesagt. Herr Frz. Werbach 300 Mk. den übrigen Teil der 600 Mk. betragenden Kosten übernehme die Stadt, bis sie als Straßenkosten erhoben werden könnten. Der Antrag wird angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 6 Uhr.

In der geheimen Sitzung genehmigte die Stadtverordnetenversammlung den Verkauf eines städtischen Grundstückes an der Neuf-Düsseldorfer Grenze an die königliche Eisenbahnverwaltung. Daselbst wird für den Bau des Vorbahnhofes benötigt. Verschiedene städtische Grundstücke wurden verpachtet und ein städtisches Haus an der Stadthausstraße weiter vermietet.

Aus Anlaß des Auscheidens der Stadt aus dem Landkreis ist am 1. April im Rathaus ein Festessen geplant. Die von der Verwaltung vorgeschlagenen Einzelheiten wurden abgelesen. Erzengel Landwirtschaftsminister v. Schorlemer hat sein Erscheinen zu diesem Feste in Aussicht gestellt.

Aus dem Kreise Neuf.

* Neuf, 5. März.

O Betreffend die Bahnstraße fand in der letzten Zeit verschiedentlich falsche Nachrichten durch die Presse gegangen, nach denen die kgl. Eisenbahn-Verwaltung das Straßenterrain zu event. Umbau oder Neubauten des Bahnhofes verwenden wolle. Nach einer bei der Stadt jetzt eingegangenen Mitteilung hat der Minister der öffentlichen Arbeiten dem Vertrag zugestimmt, nach dem die Bahnstraße in das Eigentum der Stadt Neuf übergeht. Hiermit fallen auch die hieran geknüpften Erörterungen und Besprechungen über eine Verlegung des Stationsgebäudes.

Die Reihe der dieswintertlichen populärwissenschaftlichen Vorträge in der Aula der Oberrealschule fand gestern mit einem Vortrag des Direktors des Bonner Stadtheaters, Herrn Hofrat Otto Wed einen glücklichen Abschluß. Dieser erwies sich wieder als ein ausgezeichnete Regulator. Er führte die Zuschauer in die gemühten, bald ersten, bald letzten, dem rheinischen Empfinden so verwandten Stille fidelethe Volksdichtungen. Zu Ernst und Scherz, in Poesie und Prosa wurde er in liebevoller Weise den Absichten der süddeutschen, besonders den Wiener und Münchener Autoren gerecht. Der dankbare Beifall der Zuhörer wurde dem Vortragenden auch in reichem Maße zuteil.

Die Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Zeit bis Ende Januar sind bereits in einem Betrage von mehr als 10 Millionen Mark bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eingegangen. Etwa noch im Rückstand befindliche Arbeitgeber und auch die freiwillig Versicherten werden gut tun, ihre Beiträge umgegend durch ihre Postämter auf das Konto der Reichsversicherungsanstalt beim Postfachamt Berlin einzuzahlen. Eine jede Verzögerung in der Beitragszahlung bringt nicht nur unliebsame Folgen für den Geschäftsgang der Reichsversicherungsanstalt und Zinsverluste zum Schaden der Versicherten mit sich, sondern kann für die Versicherten gefährliche Folgen nach sich ziehen. In der sich anschließenden Vereinsversammlung lasste der Vorsitzende des Vereins, Herr Direktor Schiffer, Reden, den Eindruck, den die Verpflichtung bei allen Teilnehmern ausgelöst hatte, zusammen und sprach der Direktion der Reichsversicherungsanstalt die Versicherung der einzelnen Gruppen abzunehmen hatten, den Dank des Vereins aus. Nachdem Herr Kreisinspektor Franz einen überaus anregenden Vortrag über: „Die Anwendung der Elektrizität im neuzeitigen Haushalt.“ In fesselnder Weise schilderte der Vortragende, wie man beim Besuche einer modernen Villa auf Schritt und Tritt den Anwendungen der Elektrizität begegnet; in einer Hauswirtschaft, welche auf Komfort Anspruch macht, kann man eben heutzutage das elektrische Stromes zu Beleuchtungen, Heizung, Koch- und motorischen Zwecken nicht mehr entbehren. Seitens des Kreis-Elektrizitäts-Amtes und des städtischen Elektrizitäts-Amtes war eine elektrische Küche, sowie die verschiedensten elektrischen Gebrauchsgüter, stände in einer kleinen Ausstellung vereinigt. Fräulein Kaufmannbach von den Herrereheinschen Licht- und Kraft-Werken in Rheidt habe es bereitwilligst übernommen, diese in Tätigkeit vorzuführen und Kostproben zu verabreichen.

Der Verband der vereinigten Theatervereine von Neuf und Umgebung kann mit Genugtuung auf das erste Jahr seines Bestehens zurückblicken. Die Verbandskasse hat einen hübschen Ueberschuß zu verzeichnen. All die Interessenten des Verbandes nach außen hin tatkräftiger vertreten zu können, aber auch um die Mitglieder mehr wie bisher untereinander zu verbinden, wurde die Einführung eines eigenen Verbandsorgans beschloffen. An Stelle des bisherigen Vorlesers, der eine Wiederwahl wegen Arbeitsüberbürdung ablehnen mußte, wurde der erste Vorsitzende des V.-V. Edelweiß, Herr Th. Lange zum Verbandsvorsitzenden gewählt.

In der Angelegenheit der Konzeptionierung einer Zinkhütte der Rheinisch-Westfälischen Bergwerks- und Hütten-Altien-Gesellschaft, gegen deren Erteilung durch den Bezirksausschuß die Stadt Düsseldorf Einspruch erhoben hatte, war, wie schon mitgeteilt, eine Verständigung erzielt worden. Die Hütten-Gesellschaft wollte den geplanten Betrieb südlich vom Rhein abiraden und etwa 2 Kilometer südlich auf dem unteren Teil der Zoner Weide errichten. Nach auf der gestern in Köln abgehaltenen Hauptversammlung der Gesellschaft knüpfte die Verwaltung an diese Verständigung die Hoffnung, daß die Verhandlungen in Kürze vollendet erledigt sein werden und daß die Gesellschaft dann die Kapitalbeschaffung für den Ausbau des Hüttenprojektes denken könne. Nun kommt aber zu dem anstehenden überwinden alten Schwierigkeiten eine neue: der Gemeinderat von Zons hat in seiner

ebenfalls g
Lehnt, der
herzugeben.
am 18. M
Erfahrung
für den ver
am 18. M
Zur Monar
boren, daru
1 Kind w
männliche u
Hervon wa
15
5
5
6
7
18
15 Eben
Ausweis
amt geführte
Februar 19
48 Familien
Eingetragte
Hierzu die
Es joge
21 Familien
Eingetragte
Hierzu die o
Demnach
Zugang von
zu verzeichn
:: Bitt
Bolsunter
Saale zu
bigen Sch
Eingetragte
taute: „D
führten in
gen und t
uns einen
den tiefen
führten die
Vorträge f
Wesen und
Wiese des
Katheten h
gung hiet
sche Gesam
unter Lehr
ebenfalls d
ischen Be
Schluß de
haben, daß
Holzstätt
der jebige
Er wies a
arbeit von
Känder un
stehen. M
er den mo
:: 30
6 März, r
Rathaus
Tagesordn
etats für 8
Wahl f
ter für die
Stürgelber
:: 30
wie uns g
les der 3
Zinkhütte
abgelehnt
wegen Sch
cheidung
durch die
übertrag
rat sich in
einer erne
wird.
:: 30
Kgl. Regie
Peter C
zum 1. M
selbst eman
M.-L.
Verhandl
arbeiter M
schuldgut
Wochens
ein Stille
lichteitsve
als vierm
strast, auf
Arbeitsam
renen die
jahr, erlan
von 3 Jah
Ehrenrech
Aus
(-) M
nachmitt
die Fräul
ner Darle
vorherer
lung, wor
pels zu
der Rasse
eisen in
menhalten
mahnte, s
so gegenb
Jahresber
1912. Die
Aktiva un

Jacken-Kleider!

Aus meinem grossen Lager bringe ich nachfolgend

3 besonders vorteilhafte Angebote:



Jacken-Kleid

blau Kammgarn, reine Wolle, oder aus chicen engl. gemusterten Stoffen, auf Seide gefüttert

25.00



Jacken-Kleid

in neuen Modelifarben, entzückende Machart auf Seide

35.00



Jacken-Kleid

1a. marine Diagonal, erstklassige Verarbeitung auf schwerer Seide

45.00

Neuss
Fernruf 754

Julius Markan

Neuss
Oberstrasse 112

Elegante Wohnungs-Einrichtungen,

einzelne Speise-, Schlafzimmer, Herrenzimmer, vornehme Klubzimmer, Klubsessel, Teppiche, sowie einzelne Stücke liefert in modernster, gediegenster Ausführung unter strengster Diskretion **leistungsfähige, grosse Berliner Spezial-Möbel-Firma an Private zu Katalogpreisen** gegen 5% Verzinsung auf

Teilzahlung.

Kein Inkasso durch Boten, Kataloge werden nicht versandt. **Langjährige Garantie.** Da unsere Vertreter ständig ganz Deutschland bereisen, erbitten gefl. Nachricht, wann der verbindliche Besuch behufs Vorlegung von Mustern und Zeichnungen erwünscht ist, unter Chiffre **K 1000** durch **Rudolf Mosse, Berlin, Königstr. 56/57.**

Gegen Drüsen, Scropheln,

Blutarmut, Engl. Krankheit, Hautausschlag, Hals- und Lungenkrankheiten, Husten, zur Kräftigung schwächlicher, in der Entwicklung zurückbleibender Kinder empfehle eine regelmässige Kur mit meinem

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodelia“
Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der wirksamste und meistgebrauchte Lebertran. Gern genommen und leicht zu vertragen.
Nur echt in Originalflaschen a M. 2.50 u. 4.60 mit dem Schutzwort „Jodelia“ und dem Namen des Fabrikanten Apotheker **W. Lahusen in Bremen.** Immer frisch zu haben in allen Apotheken von **Neuss, Heerdt, Glehn, Grevenbroich, Garzweiler und Bedburg.**

Elbern-Ostermann, Neuss, deutscher Rottlee,

garantiert ohne Beimischung amerikanisch, italienisch, oder südafrikanischer Saat, selbstgeerntet und 90% feimend, von 100-105 Pfd. per Hekt. ab hier. Alle Original-Rottleibnamen zu Gültigkeitspreis.

1a. Steinzeugrohre

vom Röhren-Industrieat Köln, einschließlich aller vorkommenden Zusaufstände, Einklappen, Krippenschalen, Pferde- u. Hundetröge, Klosets liefert zu äusserst billigen Preisen

Albert Gustorf, Neuss,

Telefon 103
Baumaterialien - Handlung,
Grösstes Lager im Kreise Neuss u. Grevenbroich.

Färberei • Chemische Wäscherei,

Dampf-Waschanstalt m. Rasenbleiche

P. W. Stein, Essen R.

Inh.: Eicker & Himmelreich.

ca. 50 Läden. 200-300 Arbeitskräfte.

Neuss: Crefelderstrasse 52.

Höchste Leistungsfähigkeit.

Spez.: Feine Gardinenwäsche.

Neuss, Büchel Nr. 10

faufen Sie

Gelee, Anan, Preiselbeeren billig!

1a. Rübenkraut pr. Pfd. 15, bei 5 Pfd. 72 Pf.

Zahlgeldes Wd. 25, in schön. 2 Wd. Doien 60 Pf.

Blumenwasser Wd. 25, in schön. 2 Wd. Doi. 60 Pf.

Wärmelade Wd. 25, in schön. 2 Wd. Doi. 60 Pf.

Reines Apfelkraut pr. Pfd. nur 37 Pf.

Seinle Preiselbeeren pr. Pfd. nur 37 Pf.

Dimbercrup 45 Pf., Nachpreffe 40 Pf., pr. Wd.

Sämtliche 1a. Colonial-Waren billig!!!

Bei Einkauf im Betrage von 25 M. vergütet 60 Pf.



Engros-Vertrieb durch die Firma: **Willems & Bremm, Neuss.**

1 Adlerpferd

2 Plateauwagen

billig zu verkaufen.

Schillerstrasse 27.

Palast-Theater.
Ab Mittwoch, täglich Vorstellung
des Original-Kölner Händeschentheater
Erste Marionetten-Bühne Westdeutschlands.
Direktion: Carl Lier, Cöln.

Wilh. Vreden, Neuss.
Grabdenkmäler
nach gegebenen Zeichnungen und nach eigenen Entwürfen in jeder Steinart.
Zeichnungen und Kostenanschläge stehen gratis zur Verfügung.
Lager: Rheydterstr. 29. Wohnung: Wendersstr. 11.
Telefon 1387.

J. Rustemeyer
Tel. 832 Neuss Erfstr. 2.
Schneider-Bedarfsartikel
en gros en detail
Specialität:
Damen-Jackettfutter
in Satin und Seide.
Damen- und Herrenbüsten.
Passende Knöpfe in grosser Auswahl. Anfertigung von Knöpfen in allen Grössen.
Euche noch einige Run- den im Rahmen u. Bilden. Bu erfr. in der Exped.
Aufpostern von Fotos u. Matragen.
G. Janfen, Oberstr. 88.

Rübenbauerverband Neuss.
Donnerstag, den 6. März, nachmittags 5 Uhr, Restauration Langebekmann
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
Annahme der Satzungen des Rhein. Rübenbauerverbandes.
Rübenbauerverfuche.
Berichtbeues.
Der Vorsitzende
J. P. Kallen.

Apollontheater Düsseldorf.
Direktion J. Glöck.
Grösstes u. vornehmstes Spezialitäten-Theater Deutschlands.
Tägl. Auftreten von nur allerersten Kunstkräften Anfang der Vorstellung 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Künste, Zähne.
Plomben.
W. Langs
Zahn-Praxis
Neuss
Bültgerstr. 5 L.
Reparaturen.
Zahnziehen.
Schöner grauer Spitz entlaufen.
Biederbring. Belohnung.
Vine. Fritz. Neubanten
Biederich, Kangel 88.

Wochenschrift zur Unterhaltung und Erziehung der Jugend.

Deinen leichten Traumen unterlegte:
 Blume du, noch in der Knospe dämmernnd,
 Eingeschüllt die Herrlichkeit des Vaters!
 O, wer sehen könnte, welche Bilder
 Hinter dieser Blume, diesen schwarzen
 Stempeln sich in sanftem Wechsel malen!
 G. d. M. B. e.

① ② ③ ④ ⑤ ⑥ ⑦ ⑧ ⑨ ⑩ ⑪ ⑫ ⑬ ⑭ ⑮ ⑯ ⑰ ⑱ ⑲ ⑳ ㉑ ㉒ ㉓ ㉔ ㉕ ㉖ ㉗ ㉘ ㉙ ㉚ ㉛ ㉜ ㉝ ㉞ ㉟ ㊱ ㊲ ㊳ ㊴ ㊵ ㊶ ㊷ ㊸ ㊹ ㊺ ㊻ ㊼ ㊽ ㊾ ㊿ ㏀ ㏁ ㏂ ㏃ ㏄ ㏅ ㏆ ㏇ ㏈ ㏉ ㏊ ㏋ ㏌ ㏍ ㏎ ㏏ ㏐ ㏑ ㏒ ㏓ ㏔ ㏕ ㏖ ㏗ ㏘ ㏙ ㏚ ㏛ ㏜ ㏝ ㏞ ㏟ ㏠ ㏡ ㏢ ㏣ ㏤ ㏥ ㏦ ㏧ ㏨ ㏩ ㏪ ㏫ ㏬ ㏭ ㏮ ㏯ ㏰ ㏱ ㏲ ㏳ ㏴ ㏵ ㏶ ㏷ ㏸ ㏹ ㏺ ㏻ ㏼ ㏽ ㏾ ㏿ 㐀 㐁 㐂 㐃 㐄 㐅 㐆 㐇 㐈 㐉 㐊 㐋 㐌 㐍 㐎 㐏 㐐 㐑 㐒 㐓 㐔 㐕 㐖 㐗 㐘 㐙 㐚 㐛 㐜 㐝 㐞 㐟 㐠 㐡 㐢 㐣 㐤 㐥 㐦 㐧 㐨 㐩 㐪 㐫 㐬 㐭 㐮 㐯 㐰 㐱 㐲 㐳 㐴 㐵 㐶 㐷 㐸 㐹 㐺 㐻 㐼 㐽 㐾 㐿 㑀 㑁 㑂 㑃 㑄 㑅 㑆 㑇 㑈 㑉 㑊 㑋 㑌 㑍 㑎 㑏 㑐 㑑 㑒 㑓 㑔 㑕 㑖 㑗 㑘 㑙 㑚 㑛 㑜 㑝 㑞 㑟 㑠 㑡 㑢 㑣 㑤 㑥 㑦 㑧 㑨 㑩 㑪 㑫 㑬 㑭 㑮 㑯 㑰 㑱 㑲 㑳 㑴 㑵 㑶 㑷 㑸 㑹 㑺 㑻 㑼 㑽 㑾 㑿 㒀 㒁 㒂 㒃 㒄 㒅 㒆 㒇 㒈 㒉 㒊 㒋 㒌 㒍 㒎 㒏 㒐 㒑 㒒 㒓 㒔 㒕 㒖 㒗 㒘 㒙 㒚 㒛 㒜 㒝 㒞 㒟 㒠 㒡 㒢 㒣 㒤 㒥 㒦 㒧 㒨 㒩 㒪 㒫 㒬 㒭 㒮 㒯 㒰 㒱 㒲 㒳 㒴 㒵 㒶 㒷 㒸 㒹 㒺 㒻 㒼 㒽 㒾 㒿 㓀 㓁 㓂 㓃 㓄 㓅 㓆 㓇 㓈 㓉 㓊 㓋 㓌 㓍 㓎 㓏 㓐 㓑 㓒 㓓 㓔 㓕 㓖 㓗 㓘 㓙 㓚 㓛 㓜 㓝 㓞 㓟 㓠 㓡 㓢 㓣 㓤 㓥 㓦 㓧 㓨 㓩 㓪 㓫 㓬 㓭 㓮 㓯 㓰 㓱 㓲 㓳 㓴 㓵 㓶 㓷 㓸 㓹 㓺 㓻 㓼 㓽 㓾 㓿 㔀 㔁 㔂 㔃 㔄 㔅 㔆 㔇 㔈 㔉 㔊 㔋 㔌 㔍 㔎 㔏 㔐 㔑 㔒 㔓 㔔 㔕 㔖 㔗 㔘 㔙 㔚 㔛 㔜 㔝 㔞 㔟 㔠 㔡 㔢 㔣 㔤 㔥 㔦 㔧 㔨 㔩 㔪 㔫 㔬 㔭 㔮 㔯 㔰 㔱 㔲 㔳 㔴 㔵 㔶 㔷 㔸 㔹 㔺 㔻 㔼 㔽 㔾 㔿 㕀 㕁 㕂 㕃 㕄 㕅 㕆 㕇 㕈 㕉 㕊 㕋 㕌 㕍 㕎 㕏 㕐 㕑 㕒 㕓 㕔 㕕 㕖 㕗 㕘 㕙 㕚 㕛 㕜 㕝 㕞 㕟 㕠 㕡 㕢 㕣 㕤 㕥 㕦 㕧 㕨 㕩 㕪 㕫 㕬 㕭 㕮 㕯 㕰 㕱 㕲 㕳 㕴 㕵 㕶 㕷 㕸 㕹 㕺 㕻 㕼 㕽 㕾 㕿 㖀 㖁 㖂 㖃 㖄 㖅 㖆 㖇 㖈 㖉 㖊 㖋 㖌 㖍 㖎 㖏 㖐 㖑 㖒 㖓 㖔 㖕 㖖 㖗 㖘 㖙 㖚 㖛 㖜 㖝 㖞 㖟 㖠 㖡 㖢 㖣 㖤 㖥 㖦 㖧 㖨 㖩 㖪 㖫 㖬 㖭 㖮 㖯 㖰 㖱 㖲 㖳 㖴 㖵 㖶 㖷 㖸 㖹 㖺 㖻 㖼 㖽 㖾 㖿 㗀 㗁 㗂 㗃 㗄 㗅 㗆 㗇 㗈 㗉 㗊 㗋 㗌 㗍 㗎 㗏 㗐 㗑 㗒 㗓 㗔 㗕 㗖 㗗 㗘 㗙 㗚 㗛 㗜 㗝 㗞 㗟 㗠 㗡 㗢 㗣 㗤 㗥 㗦 㗧 㗨 㗩 㗪 㗫 㗬 㗭 㗮 㗯 㗰 㗱 㗲 㗳 㗴 㗵 㗶 㗷 㗸 㗹 㗺 㗻 㗼 㗽 㗾 㗿 㘀 㘁 㘂 㘃 㘄 㘅 㘆 㘇 㘈 㘉 㘊 㘋 㘌 㘍 㘎 㘏 㘐 㘑 㘒 㘓 㘔 㘕 㘖 㘗 㘘 㘙 㘚 㘛 㘜 㘝 㘞 㘟 㘠 㘡 㘢 㘣 㘤 㘥 㘦 㘧 㘨 㘩 㘪 㘫 㘬 㘭 㘮 㘯 㘰 㘱 㘲 㘳 㘴 㘵 㘶 㘷 㘸 㘹 㘺 㘻 㘼 㘽 㘾 㘿 㙀 㙁 㙂 㙃 㙄 㙅 㙆 㙇 㙈 㙉 㙊 㙋 㙌 㙍 㙎 㙏 㙐 㙑 㙒 㙓 㙔 㙕 㙖 㙗 㙘 㙙 㙚 㙛 㙜 㙝 㙞 㙟 㙠 㙡 㙢 㙣 㙤 㙥 㙦 㙧 㙨 㙩 㙪 㙫 㙬 㙭 㙮 㙯 㙰 㙱 㙲 㙳 㙴 㙵 㙶 㙷 㙸 㙹 㙺 㙻 㙼 㙽 㙾 㙿 㚀 㚁 㚂 㚃 㚄 㚅 㚆 㚇 㚈 㚉 㚊 㚋 㚌 㚍 㚎 㚏 㚐 㚑 㚒 㚓 㚔 㚕 㚖 㚗 㚘 㚙 㚚 㚛 㚜 㚝 㚞 㚟 㚠 㚡 㚢 㚣 㚤 㚥 㚦 㚧 㚨 㚩 㚪 㚫 㚬 㚭 㚮 㚯 㚰 㚱 㚲 㚳 㚴 㚵 㚶 㚷 㚸 㚹 㚺 㚻 㚼 㚽 㚾 㚿 㜀 㜁 㜂 㜃 㜄 㜅 㜆 㜇 㜈 㜉 㜊 㜋 㜌 㜍 㜎 㜏 㜐 㜑 㜒 㜓 㜔 㜕 㜖 㜗 㜘 㜙 㜚 㜛 㜜 㜝 㜞 㜟 㜠 㜡 㜢 㜣 㜤 㜥 㜦 㜧 㜨 㜩 㜪 㜫 㜬 㜭 㜮 㜯 㜰 㜱 㜲 㜳 㜴 㜵 㜶 㜷 㜸 㜹 㜺 㜻 㜼 㜽 㜾 㜿 㝀 㝁 㝂 㝃 㝄 㝅 㝆 㝇 㝈 㝉 㝊 㝋 㝌 㝍 㝎 㝏 㝐 㝑 㝒 㝓 㝔 㝕 㝖 㝗 㝘 㝙 㝚 㝛 㝜 㝝 㝞 㝟 㝠 㝡 㝢 㝣 㝤 㝥 㝦 㝧 㝨 㝩 㝪 㝫 㝬 㝭 㝮 㝯 㝰 㝱 㝲 㝳 㝴 㝵 㝶 㝷 㝸 㝹 㝺 㝻 㝼 㝽 㝾 㝿 㞀 㞁 㞂 㞃 㞄 㞅 㞆 㞇 㞈 㞉 㞊 㞋 㞌 㞍 㞎 㞏 㞐 㞑 㞒 㞓 㞔 㞕 㞖 㞗 㞘 㞙 㞚 㞛 㞜 㞝 㞞 㞟 㞠 㞡 㞢 㞣 㞤 㞥 㞦 㞧 㞨 㞩 㞪 㞫 㞬 㞭 㞮 㞯 㞰 㞱 㞲 㞳 㞴 㞵 㞶 㞷 㞸 㞹 㞺 㞻 㞼 㞽 㞾 㞿 㟀 㟁 㟂 㟃 㟄 㟅 㟆 㟇 㟈 㟉 㟊 㟋 㟌 㟍 㟎 㟏 㟐 㟑

[illegible]

Euerleutungen.

Gorgischen nachmittags um 4 Uhr erbob sich ein heftiger Sturzwind — das „Straité“ desselben ließ bei dem Ausflüßenden Nr. für 60 Bgr. zu haben.

Nur dem Gutsbesitzer des Grafen St. Land einen Gormann von aufgeworbenen Eisigen Größe — wie man hört, hat er um seine Entlassung angehalten, indem er sich mit einer Antilope bei einem benachbarten Magasin handelte.

Dem Müller von der Stadt viel nennlich sehr böse Gef. in den Fluß und ertrank! — Man berichtet, unter den Gubernien — Verlorenen die hochinteressante Geschichte seines Lebens, von ihm selbst verfaßt, gefunden zu haben, die einer feiner vertrauten Freunde im Druck herausgegeben wird.

Der Baron von B., ergab, man habe seinen Verstand verloren — wie ein Dantzer (Kaufmann, der sich mit Beschäftigung abgab), bedauert, wird deshalb eine bedeutende Antilope gemacht werden.

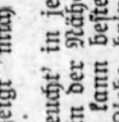
Wäfel.

Ich seigt' mich geküert dir, du kiest' mich
Ich leuch' in jedem Stern am Himmelkelt,
Bin in der Welt, doch auch in der Geste.
Nicht kann bestehen ohne mich die Welt.
Die Liebe bringt mich doppelt dir, doch
Wiese.

Du hast mich auch im Sterben und im Leib;
Mit mir beginnt und endet jede Ehe.
Ich bin der Anfang von der Gottheit.

Verzeirbild.

Wo ist die Wetterin in der Not?



Gütes Weiberschen.
 (Nachdruck verboten.)
 Im Spätherbst, wo der Sturm die
 Bäume kauft und ischneit, daß sie alles
 hergeben müssen, was sie noch festhalten:
 Büchsen und Gewehr, Samengarben und
 Stiele und Kelchblätter, lohnt sich ein Spar-
 gengang durch Wald und Weide, überall hin,
 wo Bäume stehen. Die fetten Blätter
 müssen wohl, wie häufig sich die Blätter
 die der Herbst so wunderbar zum Ansehen
 spendet, auch fallen, daß sie nicht
 von der Samengarben ein gleiches Speise-
 brennender. Aber ich weiß noch eine andere
 Genußart der braunen Garben, von der ich
 sicher noch nichts gehört hab, und die tüchtig
 und süßlich ist. Wenn der glatteisen und
 schlauffen Garben sucht ihr aus, schneidet



Kautionen aus voriger Nummer:
 Silberseid: Noch getaner Arbeit
 gut ruhn. — Die Frauen: Gleich noch der
 Werbung werden sie Gefreite und bald dar-
 auf führen sie das Kommando. — Silber-
 seid: Die gemonnen — so gewonnen. —
 Silberseid: Unterhaß der linken Kämme
 steht der Gesuße.

[illegible]

Eigenthum. (Nachdruck verboten.)

gleichgültigen Dingen, bis der Schlag einer Kirschnußbrühe Lucy zum Bewußtsein der Wirklichkeit zurückleitete.

„Hier Uhr! Da ist es wohl Zeit, zurück zu fahren, wenn du damit einberufen bist.“

„Gavril! Laß uns nur erst eine Tasse Tee auf der Terrasse trinken. Ich habe den Kellner geschickt, er möge uns einen Tisch reservieren.“

„Sie kehren nach dem Hotel zurück; aus dem Koffelkoffer brang lautes Gelächern; und der Kellner, welcher Baron Gellington bereits kannte, ließ sich zu einer Erklärung bereitwillig.

„Im Sommer pflegen Sie immer viel Klänker und Schmelzler zu uns heranzukommen; und da geht es sehr gut an“, bemerkte er. „Es laßt sich heute ein ganzes Trüppchen Herr Doktor Schirup, welcher die Herrschaften zu wohl kennen, veranstaltet ein kleines Nachmittagsfest.“

„Such unterdrückte mit Mißge einen Ausdruck der Unvorsorglichkeit.

„Sind Sie bestürzt, was Sie da beobachten, ich?“ Keinen Sie Herrn Schirup?“ fragte sie, in sich stark zurechtbringend.

„O natürlich, ich habe ihn oft gesehen! Er tritt jetzt gerade auf die Terrasse herein.“

„Schirup? du nicht, daß er hier lebt?“ fragte Arthur sehr, nachdem der Mann sich entfernt hatte.

„Ich besuchte den Kopf. Sie hatten allerdings nicht gewußt, daß der Mann, der für sein Geknurren auch nicht den kleinsteu Versuch zur Verfügung stellte, die Wirklichkeit besah, um solche Dinge zu veranlassen. Das aber wollte sie dem Baron nicht sagen. Der Kellner hatte sich wieder entfernt; lärmende Stimmen nahen, und eine Frau trat auf die Terrasse, welche das Haupt lachend noch rückwärts wendete, um irgend eine netende Bemerkung zu machen.

„Sie war eine allzufröhliche Erscheinung mit blauen Augen und goldblondem Haar, eine solche Soliste, der man die Passier durchsicht ansah und war nach ihr der Empfindung mit Schmach überfallen.“

„Kommen Sie, Doktor, wir wollen Geduld spielen!“ rief sie. Dann begegnete ihre Mißge plötzlich denen des Freiherrn von Gellington; sie nickte ihm lächelnd zu.

„Wie geht es Ihnen, Baron?“ Ich glaube, ich habe Sie nicht gesehen, seit ich mit meinem Mann in Rhaga war.“

„Wie befinden Sie sich, Baronin?“ fragte er kalt und verbißlich darüber, daß sie mit einer solchen Unvorsorglichkeit von einer Gellingtonin begrüßt wurde, die in der Vergangenheit gegen sie laßen sie alle Ursache hatte.

„Ein angenehmer Aufenthalt hier brauchen“, bemerkte sie, mit einem vielgehörten Blick auf sich.

„Da“, erwiderte er mit weidmännischer Mißge, und fragte dann, zu seiner Gefährtin gewandt, fragte:

„Wann du einberufen bist, können wir uns jetzt auf den Sommer machen.“

„Doktor, in diesem Augenblicke erzieht“,

